

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnements 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 802, V. Nachtrag.)
unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

Beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Tante Voss über den Achtstundentag.

Obgleich Tante Voss so vorsichtig ist, in ihrem Artikel über den Achtstundentag die Verfechter dieser Forderung auszuschrecken, indem sie in etwas wenig bescheidener Weise schreibt: „Gegen das feste Gefüge dieser (nämlich ihrer) sozialen Kette läßt sich weder mit rabulistischen Einwürfen, noch mit agitatorischen Manövern ankämpfen“, sind wir doch so tollkühn, gegen das feste Gefüge ihrer sozialen Kette anzukämpfen. Mag sein, daß dies mit rabulistischen Einwänden und agitatorischen Manövern nicht geht. Diese sind aber auch ganz unnötig, da die Trugschlüsse der Tante Voss als solche zu enttarnen; mit den einfachen Hilfsmitteln der nationalökonomischen Wissenschaft dürfte uns dies schon gelingen. Betrachten wir die Einwände, welche von der „Voss. Zeitung“ gegen diese Forderung der Arbeiterklasse erhoben werden.

Ganz logisch führt die „Voss. Btg.“ aus, daß zuerst die Frage erwogen werden müsse, ob die Durchföhrung einer kürzeren Arbeitszeit im Wege des staatlichen Zwanges und in mechanisch gleicher Weise zu ermöglichen ist. Ganz unlogischer Weise beantwortet sie die Frage nicht, und erwähnt nur später in einem anderen Zusammenhang, daß in Oesterreich und der Schweiz wohl ein Maximalarbeitsstag existiert; sie bemerkt aber vorstichtsalber, was vorher schon Bismarck und Binder bei der Gelegenheit thaten, daß der Maximalarbeitsstag in diesen beiden Ländern wegen der großen Zahl von Ausnahmen in der Regel fast wertlos wird. Um ist dies aber nicht richtig, jedenfalls liegen die Dinge nicht so, wie sie dem Laien nach dieser Darstellung erscheinen müssen. Es stimmt zwar, daß sowohl die österliche als auch die schweizerische Gesetzgebung der Vererung diskretionäre Gewalt einräumen den Arbeitsstag zu verlängern, und es ist ebenso richtig, daß von dieser Verrechtigung zur Zeit des Inkrafttretens dieser Gesetze weitgehender Gebrauch gemacht wurde. Aber von Jahr zu Jahr wurde eine dieser Ausnahmegestimmungen nach anderen außer Kraft gesetzt, so daß heute nur wenige geübrt werden, dabei hat Oesterreich, obgleich sein Arbeitsgesetz erst 5 1/4 Jahre in Kraft steht, fünf Mal die Zahl seiner Fabrik-Aufsichtsbeamten vermehrt! So sehr die österreichischen Arbeiter mit Energie den achtstündigen Arbeitstag anstreben, so sehr verstummen immer mehr die über häufigen Klagen, daß der gesetzlich gewährleistete Maximalarbeitsstag nicht eingehalten werde. Derselbe hat in Oesterreich und der Schweiz sehr gut eingelebt

und hat eine erhebliche Einschränkung der Arbeitszeit auch unter die gesetzlich festgesetzte Länge zur Folge gehabt. Auch die Unternehmer, welche bei Vorbereitung dieser Gesetze ganz ebenso wie jetzt in Deutschland Himmel und Hölle gegen diesen Einbruch in ihre Ausbeutungsfreiheit in Bewegung zu setzen suchten, haben sich in die neuen Verhältnisse hineingeeunden. Nicht nur daß sich heute keine Stimme erhebt, welche die Aufhebung dieser Gesetze befürwortet, es haben sogar eine Reihe von Fabrikanten den Vortheil dieser Einrichtung für die Industrie offen anerkannt.

Nun sagt aber der große Nationalökonom der „Voss. Zeitung“: „Es ist etwas gänzlich anderes, ob man die Dauer der Arbeitszeit in einer Weise beschränkt, welche nur das gesundheitschädliche Ueberspannen der Arbeitskraft ausschließen soll, oder ob die Verkürzung der Arbeitszeit dazu dienen soll, die Lohnverhältnisse anders zu gestalten. . . Der Sozialdemokratie liegt bei der Achtstundentagsbewegung nichts an der sozialen Hygiene, ihr kommt es nur auf die Lohnfrage an.“ Der Beherrscher der Logik in der „Vossischen“ vergißt, daß er wenige Absätze vorher gesagt hat, daß an dem Antheil der deutschen Arbeiterchaft an der Achtstundentagsbewegung die Taktik die Hauptsache sei, daß man damit nur weitere Arbeiterkreise in die Bewegung ziehen wolle. Das ist nun etwas schwer vereinbar mit der Behauptung, daß es nur auf die Lohnfrage ankomme. Und wenn es etwas später heißt:

„Nicht der Schutz des Arbeiters gegen entnervende Ausbeutung seiner Kraft, nicht das Interesse ihm Zeit für seine Erholung und Ausbildung, für die Pflege des Familienlebens zu sichern, sondern der Wunsch, ihn immer stärker für den Kampf gegen das Kapital zu machen, ist entscheidend.“ so ist das auch nicht logisch, denn stärker im Kampfe gegen das Kapital werden die Arbeiter unweifelhaft durch den Schutz gegen die entnervende Ausbeutung ihrer Kraft und wenn ihnen Zeit zur Erholung und Ausbildung, sowie zur Pflege des Familienlebens gesichert wird. In allen Versammlungen und Zeitungen der deutschen Sozialdemokratie wurden diese Beweggründe regelmäßig bei Forderung des Maximalarbeitstages hervorgehoben.

Nachdem wir die Logik des Ökonomen der „Voss.“ gehörig gekennzeichnet haben, wollen wir auch die Defomilit des Logikers prüfen. Als Angriffsobjekt für seine ökonomischen Ausführungen dienen dem Ökonomen der „Voss.“ eine Rede des Abg. Grillenberger über den Maximalarbeitsstag. Die „Voss.“ schreibt nämlich:

Als 1885 die Forderung eines zehnstündigen Maximalarbeitsstages im Reichstage besprochen wurde, machte der sozial-

demokratische Abgeordnete Grillenberger aus den wahren Beweggründen seiner Partei in der Frage des Normalarbeitsstages gar kein Hehl. Er bestritt den Einwand, daß bei einer Ermäßigung der Arbeitszeit ganz von selbst auch der Arbeitslohn sinken müsse. Nur für einige wenige Fälle wollte er dies zugeben, namentlich in solchen Zweigen, wo man den ersten Besten hinsetzen kann, um die nöthige Handarbeit zu verrichten. Was aber der Maximalarbeitsstag für die Arbeiterklassen ganz besonders bringen solle und bringen werde, sei die Steigerung des Arbeitslohnes. Es sei, so führte Grillenberger aus, ganz unaussprechlich, daß durch eine Verkürzung der Arbeitszeit in den vielen Tausenden von Fabriken und Gewerbebetrieben in Deutschland Hunderttausende neuer Arbeitskräfte nöthig werden. Dadurch werde die Reservearmee, die zur Zeit auf der Landstraße liegt und stets bereit ist, um jeden Preis ihre Arbeitskraft anzubieten und ihre Kollegen zu verdrängen, in die Produktion hereingezogen. Die Fabrikanten würden dann nicht mehr in der Lage sein, zu jeder Zeit ein Angebot von Händen zu haben, die um jeden Preis arbeiten.

Dagegen wendet die Tante Voss ein:

Die Rechnung, daß der achtstündige Normalarbeitsstag mit Nothwendigkeit eine Vermehrung der Arbeitskräfte und also die Befreiung der unbeschäftigten Arbeiter nach sich ziehen müßte, könnte doch ein Loch haben. Angenommen, es sei richtig, daß die Reservearmee der Arbeiter den ausschlaggebenden Faktor in der Lohnfrage bildet — was nach unserer Uebersetzung unrichtig ist, da die Lohnsätze trotz dieser Reservearmee in den letzten Jahren durchweg gestiegen sind, welches würde dann die Wirkung des gesetzlichen Achtstundentages vom Standpunkte des Unternehmers sein?

Für den Unternehmer bedeutet der Achtstundentag bei unveränderten Lohnsätzen eine Vertheuerung der Produktion um etwa 20-30 pCt. Wer würde diese Kosten tragen? Daß die Arbeiter in eine Verminderung der Lohnsätze willigen würden, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, ist natürlich ausgeschlossen. Das Kapital kann bei dem übermäßigen industriellen Wettbewerbe und dem dadurch herabgedrückten Unternehmergewinn eine 20-30 prozentige Verneuerung der Erzeugungskosten gleichfalls nicht auf seine Schultern nehmen. Die Kosten des Achtstundentages müßten also auf den Verbrauch abgewälzt werden. Wie würden sich die Folgen einer solchen Abwälzung gestalten? Die Sozialdemokratie geht von der Vorstellung aus, daß die Gütererzeugung immer dieselbe bleiben würde, und daß der Fabrikant gezwungen wäre, das Weniger an Arbeitszeit durch ein Mehr an Arbeitskräften zu ersetzen. Die national-ökonomische Erfahrung aber lehrt, daß bei einer Steigerung der Baarenpreise der Konsum in etwa gleichem Verhältnisse abnimmt. Eine zwanzig- bis dreißigprozentige Einschränkung des Güterverbrauchs würde eine zwanzig- bis dreißigprozentige Einschränkung der Gütererzeugung zur nothwendigen Folge haben. Da aber die Einschränkung in der Erzeugung entweder in der Verringerung der Arbeiterzahl oder in der Verringerung des Arbeitslohnes zum Ausdruck kommt, so würden schließlich doch nur die Arbeiter die Kosten des Achtstundentages tragen müssen.

Wir haben die vorstehenden Sätze wörtlich abgedruckt, damit unsere Leser auch das „feste Gefüge der logischen Kette“ bewundern können.

Vorerst muß uns die Leichtfertigkeit der Tante Voss in Erstaunen setzen, mit welcher sie behauptet, daß in den

Feuilleton.

„Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Die Kollegen von den Wirkwaren und von der Schneidererei werden heute Geschäfte machen, murmelte Favier lächelnd.

Doch Gutin, der überall im Magazin herumblühte, sagte lächelnd:

— Kennen Sie Madame Desforges, die gute Freundin der Patrons? Da, diese Brünette in der Handschuhtheilung, welcher Mignot Handschuhe probirt.

Er schwieg, dann fuhr er flüsternd fort, als würde er Mignot sprechen, von dem er kein Auge ließ:

— Ja, ja, schon gut, mein Männchen; reiß' ihr nur die Finger; wird Dir viel nützen! Man kennt ja Deine Kobereien!

Zwischen ihm und Mignot, dem Handschuh-Verkäufer, stand die Nebenbuhlerschaft der hübschen Männer; Beide lüchelten mit den Verkäuferinnen. Uebrigens konnte Keiner von Beiden sich irgend eines bedeutenden Erfolges rühmen; Mignot erzählte man, daß er ein Verhältniß mit dem

eines Polizeikommissärs habe, die sich in ihn verliebt hatte; Gutin hingegen hatte in seiner Abtheilung eine Postamtlerin erobert, die es müde geworden war, in den Hotelbedienten Ranges dieses Stadtviertels ihr Leben zu fristen, klein, beide logen und wollten glauben machen, daß sie

mysteriöse Abenteuer hätten und Rendezvous mit Gräfinnen, welche ihnen diese bei ihren Einkäufen gaben.

— Sie sollten ihm die Dame abspischen, sagte Favier in seiner galligen Weise.

— Das ist eine Idee! rief Gutin. Wenn sie in unsere Abtheilung kommt, will ich sie abfangen; ich muß hundert Sous haben.

Zu der Handschuhtheilung sah eine ganze Reihe von Damen vor dem Pult, das mit grünem Tuch überzogen und mit Nidel-Gebeschlägen versehen war. Die lächelnden Kommiss hängten platte Schachteln von rosafarbenem Kartonpapier vor ihnen auf. Besonders Mignot neigte mit gesuchter Höflichkeit sein hübsches Gesicht vor und legte einen besonders zärtlichen Ausdruck in seine Stimme des galanten Parisers. Schon hatte er an Madame Desforges ein Duzend Handschuhe von Ziegenleder verkauft, sechs Paar weiße, sechs Paar leichte „Bonheur“-Handschuhe, die Spezialität des Hauses. Dann hatte sie noch drei Paar schwedische Handschuhe genommen; jetzt ließ sie sich sächsische Handschuhe anprobieren, aus Furcht, daß die Fingerspitzen nicht ganz passen würden.

— Oh, vorzüglich, Madame! rief Mignot. 6/4 wäre zu groß für eine Hand, wie die Ihrige.

Er lag zur Hälfte über das Pult gelehnt, hielt ihre Hand und ergriff ihre Finger, einem nach dem andern und zog ihr mit einer wiederholten, langen, nachdrücklichen Handbewegung die Handschuhe an; dabei blickte er sie an, als er in ihren Bügen den Ausdruck eines wollüstigen Behagens lesen wollte. Allein, sie hielt den Arm auf das Pult gestützt und überließ ihm ihre Finger mit der nämlichen Gleichgültigkeit, mit welcher sie ihren Fuß ihrer Kammerfrau über-

ließ, damit sie ihr die Stiefelchen zuknöpfte. Er war für sie kein Mann; sie sah ihn nicht einmal an.

— Ich thue Ihnen doch nicht weh, Madame?

Sie schüttelte verneinend den Kopf. Der Geruch der sächsischen Handschuhe, dieses Gemisch von Wildgeruch und Moschus, bekämpfte sie gewöhnlich; sie gestand oft lachend ihre Vorliebe für dieses wollüstige Parfüm, das sie an eine wüthende Bestie denken läßt, die in die Pudersachtel einer Frau gefallen. Allein, vor diesem banalen Pulver roch sie nicht die Handschuhe und der Kommiss, der seines Amtes waltete, ließ sie völlig kalt.

— Was befehlen Sie noch weiter, Madame?

— Nichts, ich danke. Lassen Sie das zur Kasse Nr. 10 für Madame Desforges tragen.

Den Gewohnheiten des Hauses entsprechend, gab sie bei einer Kasse ihren Namen ab und ließ alle Einkäufe dorthin schaffen, ohne sich vom Kommiss begleiten zu lassen. Als sie sich entfernt hatte, zwinkerte Mignot mit den Augen, indem er sich gegen seinen Nachbar umwandte, dem er glauben machen wollte, daß sich außerordentliche Dinge zwischen ihm und der Käuferin zugetragen hätten.

— Ist das eine Dame, wie? sagte er; man würde ihr bis an's Ende aller Tage Handschuhe verkaufen.

Zwischen setzte Madame Desforges ihre Einkäufe fort. Sie begab sich in die Weißwaren-Abtheilung, um dort Abwischlacher zu kaufen. Dann machte sie die Hände bis zur Wollwaren-Abtheilung in Hintergrunde der Gallerie. Da sie mit ihrer Köchin zufrieden war, wollte sie ihr ein Kleid zum Geschenk machen. In der Wollwaren-Abtheilung gab es eine dichtgedrängte Menge von Käuferinnen, zumeist kleine Würgerfrauen, welche die Stoffe betasteten und sich in stille Berechnungen versenkten. Madame Desforges mußte

Letzten Jahren die Löhne durchweg gestiegen sind. Bekanntlich besitzen wir im Deutschen Reich noch nicht einmal die Anfänge einer Lohnstatistik, die einzigen Angaben über Lohnschwankungen im Deutschen Reich finden sich in den Berichten der Fabrikaufsichtsbeamten.

Diese aber wissen ganz anderes zu berichten, als Tante Voss. Sie melden, daß die Löhne seit einer Reihe von Jahren für die große Masse der Arbeiter gleich geblieben. Nur für einen geringen Bruchtheil gestiegen, bei einem anderen Bruchtheile aber gesunken sind. Bei all diesen Angaben handelt es sich aber stets um den Geldlohn. Bedeutung für Steigen und Fallen der Löhne hat aber in Wirklichkeit nur der Reallohn, das heißt die Waarenmenge, welche man mit seinem Lohne beschaffen kann. Diese ist aber infolge der Lebensmittelzölle und der Erhöhung der Verbrauchssteuern stark gesunken, mit anderen Worten, die Löhne sind in den letzten Jahren stark gesunken. Und dies unzweifelhaft nur wegen des starken Druckes der industriellen Reservearmee. Hätte dieser nicht stattgefunden, so wäre bei der aufstrebenden Klassenbewegung des deutschen Proletariats eine Lohnerniedrigung unmöglich gewesen. Nun hätte da unzweifelhaft eine starke Einschränkung der Arbeitszeit Besserung schaffen können. Die industrielle Reservearmee wäre ganz oder theilweise aufgesogen worden, der Druck hätte aufgehört oder zum mindesten nachgelassen. Nun wendet aber der Gelehrte der „Vossischen“ ein, daß die nationalökonomische Wissenschaft lehre, daß der Konsum bei der Steigerung der Waarenpreise in etwa gleichem Verhältnisse abnehme. Nun lehrt die nationalökonomische Wissenschaft dies aber nicht, sie erklärt im Gegentheil, daß bei einer solchen Steigerung in gewissen Grenzen nur die Konsumtion der Personen mit festem Gehalte eingeschränkt werden müsse, also der Beamten, Lehrer und ähnlicher. Es wäre auch wahrlich nicht anzunehmen, daß die besitzenden Klassen irgend wie Veranlassung nehmen würden, weniger zu brauchen; jedenfalls würde auch die Nachfrage nicht sofort sinken, die Unternehmer müßten nun das Angebot zu befriedigen, doch der Reservearmee Arbeit anbieten. Dadurch würde die Konsumtion, also die Nachfrage nach Waaren gesteigert und die Arbeiter würden eine Lohn-erhöhung durchsetzen. Nun sagen aber die Manchesterleute, daß durch die Vertheuerung der Waaren infolge von Lohnerhöhungen die Arbeiter geschädigt würden, weil sie das, was sie mehr einnehmen, bei Befriedigung ihrer Bedürfnisse eben wegen der gestiegenen Waarenpreise wieder ausgeben müßten.

Nun ist es ja gewiß, daß wenn die Konsumenten die Vertheuerung der Produktion auf sich abwälzen lassen, was nicht unbedingt der Fall sein muß, da ja auch eine Verringerung des Mehrwerthes eintreten kann bei Gleichbleiben der Waarenpreise, so tragen die Arbeiter doch nur einen Theil dieser Vertheuerung, während den anderen die besitzenden Klassen, die Rentiers, Fabrikanten, das Militär, die Beamten, Lehrer, Aerzte, Anwälte zc. zc. tragen müssen, so daß die Arbeiter nur einen Theil der durch die Lohnerhöhung stattgefundenen Lohnsteigerung wieder abgeben müssen. Es bleibt demnach jedenfalls ein realer Gewinn für die Arbeiter, ganz abgesehen von der verminderten Arbeitszeit übrig.

Wir sehen also, daß es den Gelehrten der „Vossischen“ sowohl an Beherrschung der Logik als auch der Dekonomie, wenn auch nicht an hochtrabenden Worten fehlt.

Wenn die „Vossische“ die Arbeiter auf die Ausnutzung des Koalitionsrechts verweist, so haben wir dafür nur ein Lächeln.

Das Koalitionsrecht ist eine Waffe, welche die deutschen Arbeiter, wie sie alltäglich beweisen, nicht aus ihren Händen geben wollen, aber sie ist viel zu schwach um gegen die stetige Verschlechterung ihrer Lebenshaltung wirksam anzukämpfen.

einen Augenblick Platz nehmen, um zu warten. In den Fächern waren die großen Stücke angehäuft, welche die Verkäufer eines nach dem anderen kräftig herablangten. Bald waren die Pulte mit Stoffen angehäuft; die verschiedenen Gewebe thürmten sich aufeinander und vermengten sich. Es war ein Gemisch von unbestimmten Farben: eisen-grau, graugelb, blaugrau, mitunter ein schottischer Stoff oder ein bluthrother Stoff.

Hinter einem Stoß Popeline stand Léonard und scherzte mit einem Mädchen, einer Arbeiterin aus dem Stadtviertel, die für ihre Herrin Merino einkaufen sollte. Léonard verabscheute diese großen Ausverkäufe, die ihn todtnüde machten und er trachtete, sich der Arbeit zu entziehen; er erhielt von seinem Vater ein reichliches Taschengeld und kümmernte sich wenig um die Verkaufsprovision; er arbeitete gerade so viel, um nicht vor die Thüre gesetzt zu werden.

— Hören Sie mich doch, Fräulein Fanny, sagte er; Sie haben es immer gar so eilig. Sind Sie mit der Wigogne zufrieden, die Sie neulich gekauft haben? Ich werde mir bei Ihnen die Provision abholen.

Doch die Käuferin entfernte sich lachend und Léonard befand sich Madame Desforges gegenüber, die er höflich fragte:

— Was ist gefällig, Madame?
Sie verlangte ein nicht zu theures und doch gutes dauerhaftes Kleid. Um sich nicht mit dem Herabholen von Stoffen abmühen zu müssen, redete Léonard ihr zu, einen von den auf dem Pulte aufgehäuften Stoffen zu wählen. Es gab da Cachemir, Serge und Wigogne. Er schwur ihr, daß es nichts Besseres, Dauerhafteres gebe. Allein, keiner dieser Stoffe schien Madame Desforges zu befriedigen. Sie hatte in einem der Fächer einen bläulichen Escot bemerkt, den sie zu sehen wünschte. Er mußte sich daher entschließen, den Escot herabzulangen. Sie fand jedoch den Stoff zu grob. Nun machte sie sich den Spaß, alle Gattungen von Wollstoffen: Cheviot, Diagonale, Grisaille, besichtigten zu wollen, obgleich sie innerlich entschlossen war, den ersten besten davon zu wählen. Der junge Mann mußte somit bis zu den höchsten Fächern hinaufsteigen, daß ihm die Schultern krachten. Das Pult war mit Stoffen von allen

Die deutschen Arbeiter verlangen das Eingreifen der Staatsgewalt in ihrem Interesse und wahrlich mit mehr Anspruch darauf als Agrarier, Fabrikanten, Bergwerksbesitzer, denen sie stets und energisch zu Hilfe kommt.

Haben die Gegner des Achtstundentags nicht über gewichtigere Gründe zu verfügen, als sie die „Vossische Zeitung“ vorbringt, so können wir fröhlich baldigem Siege entgegensehen.

Korrespondenzen.

Hamburg, 23. April. Die Frage „was wird am 1. Mai“, beschäftigt alle Gemüther. Daß aber in den Arbeiterkreisen eine große Aufregung herrsche, existirt nur in der Einbildung junger sozialistischer Innungsmeister und den kapitalistischen Pressorganen, welche mit den Innungshehlen in ein Horn blasen. Systematisch werden die Angehörigen der wohlhabenden Klasse in ihren Leiborganen angegriffen und den Arbeitern Absichten und Bestrebungen angedichtet, für welche diese selber nur ein spöttisches Lächeln haben. Aber diese systematischen Behereien haben insofern ihre Wirkung gethan, als auch sonst den Arbeitern wohlgesinnte Vor-gesetzte sich gegen dieselben einnehmen lassen und, was ihnen sonst vielleicht gar nicht eingefallen wäre, schroff Stellung gegen die Feier des 1. Mai genommen haben. Die Angstreier des Kapitals reden sich ein und lassen es sich einreden, als wenn am kommenden 1. Mai ganz Hamburg von den Arbeitern sollte auf den Kopf gestellt werden!

Darüber, wie am 1. Mai zu Gunsien des achtstündigen Normalarbeitstages manifestirt werden soll, gehen auch hier die Ansichten in den verschiedenen Gewerkschaften und wiederum innerhalb dieser auseinander. Ein Theil der Arbeiter Hamburgs ist entschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Ein anderer Theil ist dem Feiern abhold und ein großer Rest ist überhaupt durch die Verhältnisse gezwungen, am 1. Mai unter allen Umständen zu arbeiten. In Hamburg scheint eine Entscheidung über diese verschiedenen Meinungen unmöglich gemacht werden zu sollen, da die Erlaubnis zur Abhaltung einer allgemeinen Arbeiter-Versammlung, in welcher die Meinungsverschiedenheiten zum Austrag gebracht werden sollten, von der Polizeibehörde bis jetzt nicht erteilt wurde. Wie aber sonst verlaute, gestattet unser hoher Polizeichef am 1. Mai gleichfalls keinerlei Arbeiterversammlungen.

Am Montag dieser Woche hat in der Handelskammer der Hamburger Börse eine Versammlung hervorragender Unternehmer in Verbindung mit den Obermeistern der hiesigen Innungen stattgefunden behufs Gründung einer „Antitruffliga“ der gesamten Hamburger „Arbeiterschaft“. Was dort beschlossen wurde, entzieht sich vorläufig der allgemeinen Kenntniß. Vielleicht ist es das Resultat dieses geheimen Konventikels, daß in vielen Betrieben den Arbeitern mit ganzer oder theilweiser Arbeitsentziehung gedroht wird, im Falle sie am 1. Mai sich nicht an ihren Arbeitsplatz einfinden. Sonst verlaute nur, daß eine Kommission von fünf Personen gewählt wurde, welche sich in diesen Tagen nach Berlin begeben soll, wahrscheinlich um mit den Spitzen des dortigen Unternehmertums, vielleicht auch mit einigen Organen der Reichsbehörden Fühlung zu suchen. Die Anregung zu diesem Vorgehen soll wie verlaute aus Friedrichsruh stammen. Der von seiner Reichskanzlerwürde deponirte Fürst Bismarck soll den Rath zu einem allgemeinen Arbeitgeber- oder Fabrikantenbunde erteilt haben, als Dank für das von einem Kreis Hamburger Kapitalisten ihm dargebrachte Geschenk zweier Bauerngüter im Werthe von 50 000 M., wodurch das Privat-Fürstenthum des Herrn Grafen noch mehr „arrondirt“ wurde. Welche Früchte die im Entstehen begriffene Anti-Arbeiterliga des Unternehmertums zeitigen wird, muß abgewartet werden.

Der Streik der Gärtnergehilfen hat nicht ganz die Hoffnung erfüllt, welche die daran Betheiligten gesetzt, da der größte Theil der Unverheirateten nicht an Abreise von hier denken und somit die Unterstützungsgelder bald aufingen knapp zu werden. Auch hat das anhaltend kalte Wetter ihnen einen Streich durch die Rechnung gemacht. Dennoch hat sich die Lage der Gärtnergehilfen durch diese Arbeitseinstellung bedeutend gewessert, da ihnen überall Zugeständnisse gemacht wurden.

Politische Uebersicht.

Die Novelle zur Gewerbeordnung, welche dem Bundesrath vorliegt, soll nach dem Hamb. Korresp. auch Vorschläge gegen den Kontraktbruch enthalten. Hat der Korrespondent Recht, dann können wir uns ja auf eine vorzügliche Sozialreform gefaßt machen. Auf der einen Seite würde sie schwächliche Anläufe zu einer Verbesserung der Fabrikgesetzgebung nehmen, auf der andern Seite aber unjüngliche Energie in der Beschneidung des Koalitionsrechtes der Ar-

Geweben und allen Farben überfüllt. Ohne die geringste Absicht, davon zu kaufen, ließ Madame Desforges sich auch noch Grenadine und Gaze von Chambéry zeigen. Dann, als sie genug hatte, rief sie:

— Ach, mein Gott, der erste Stoff ist noch immer der beste, es ist ja nur für meine Köchin. Ja, die Serge mit den kleinen Tupfen, jene zu 2 Franken der Meter.

Als Léonard, bleich vor Wuth, den Stoff abgemessen hatte, sagte sie ihm:

— Tragen Sie das gefälligst zur Kasse Nr. 10 für Madame Desforges.

Als sie sich entfernen wollte, bemerkte sie Madame Marty in Begleitung ihrer Tochter Valentine, eines großen mageren Mädchens von 14 Jahren, das bereits sehr begehrlche Blicke auf die Stoffe warf.

— Wie, Sie sind es, theuere Frau?
— Ja, meine Liebe. Welche Menge, nicht wahr?
— Oh, reden wir nichts davon; man ersieht ja hier. Es ist ein großartiger Erfolg! Haben Sie den orientalischen Salon gesehen?
— Superb, unerhört!

Und inmitten der Menge hin- und hergestoßen, erging sie sich nun in Lobeserhebungen über die Teppichausstellung. Dann erklärte Madame Marty daß sie einen Mantelstoff suche, doch habe sie sich noch nicht entschlossen, was für einen sie haben möchte. Sie will sich Woll-Matellasse zeigen lassen.

— Das ist gar zu gewöhnlich, Mama, flüsterte Valentine.
— Kommen Sie in die Seidenabtheilung, wir müssen uns das famose Paris-Bonheur ansehen.

Madame Marty zögerte einen Augenblick. Seide wird zu theuer sein, meinte sie. Sie habe ihrem Manne in aller Form geschworen, vernünftig zu sein. Sie kaufte nun schon seit einer Stunde. Man trug ihr schon eine ganze Last von verschiedenen Waaren nach: einen Ruff und Kuchen für sie, Strümpfe für ihre Tochter. Sie sagte aber doch schließlich dem Kommiss, der ihr Matellasse zeigte:

— Nein, ich danke, ich gehe in die Seidenabtheilung; all dies paßt mir nicht.

leiter entfalten. Die Arbeiter würden es unter solchen Umständen vernünftiger lieber sehen, wenn alles beim Bliebe, denn bei einem solchen Tausch gewinnen sie „Nöln. Ztg.“ und „Nat.-Ztg.“ aber hätten keinen der „neuen Aera“ mit Mißtrauen gegenüber zu stehen.

Die evangelischen Hirtenbriefe gegen die Demokratie werden jetzt Made. Auch der evangelische Kirchenrath hat nun einen derartigen Erlaß an die Sechshundert Landeskirche gerichtet, den die „Post“ abgedruckt in dem Der Erlaß entspricht in manchen Punkten dem Erlaß des Ministers an die kirchenregimentlichen Behörden in den Provinzen. Es heißt in dem Erlaß u. A.: „Wo irgend es auch in den Städten wie auf dem Lande zu versuche der Geistliche in freien Versammlungen, verbunden mit Rede und Gegenrede, den A. unter die Augen tritt und Vorurtheile zerstreut. Geistliche die Gabe dazu, so findet sich unter den lächerlichen einer Dörfse wohl einer oder der andere, der für treten kann.“ Ferner wird es als eine besondere Pflicht des Geistlichen bezeichnet, in und außer den Konserenzen die Lehrer vor den in Rede stehenden Verirrungen zu bewahren ihre Mitwirkung zur Bekämpfung derselben zu gewinnen. Die Herren Landpastoren werden mit der Sozialdemokratie fertig werden. Daß die Kirche sich übrigens gegenwärtig sitzenden Klassen so energisch als Gesellschaftsretterin auch ein Zeichen der Zeit.

Die Connewitzer Studentenprügelei scheint als cause célèbre im Land verlaufen zu wollen. In dem bungsgründen des Leipziger Landgerichts bei Zurück-Anklage wegen des: „Nieder mit dem Kartell!“ heißt dieser Affäre: „Jene Vorkommnisse sind bis jetzt noch weit aufgeklärt, als daß auf Grund dieser einen solche Anklage erhoben werden könnte.“ Mit anderen es war eine Prügelei wie hundert andere, und wenn die jeder nicht in wüthendem Grimm über ihre Wahlmänner den Preis eines Prügelknaben gewollt, und als Platanen-Bünde nicht den „sozialdemokratischen Wählerröcken“ braucht hätten, so würde man von dieser tausend wüthenden Herren Landpastoren werden mit der Sozialdemokratie fertig werden. Daß die Kirche sich übrigens gegenwärtig sitzenden Klassen so energisch als Gesellschaftsretterin auch ein Zeichen der Zeit.

Der arme Freiherr von Friesen, der in sozialdemokratischen Wählerröcken machte, und als einzigen Artikel der wüthender Studentenprügelei auf Lager hatte, wird nun ein Geschäft schließen können. Dagegen werden die Wahlpraktiken und Wahllocherheiten der Herren Ordnen den Reichstag sehr ernsthaft beschäftigen.

Aus Sachsen schreibt man uns unterm 23. Das sächsische Oberlandesgericht hat in der Boykotts gesprochen und ein Urtheil gefällt, Wünschen der Regierung und der geängsteten entspricht. Im Gegensatz zu den Urtheilen preussische hat das sächsische Oberlandesgericht den klärten Boykott für groben Unfug angesehen. famose Paragraph, der sich schon so vieldeutig zeigt hat, erhält hiermit einen neuen Sinn. Das Sprüchlein:

Was man nicht anders pöden kann
steht man als groben Unfug an,
hat wieder einmal seine Wichtigkeit bewiesen.

Ueber die Entscheidungsgründe des Oberlandes liegen bis jetzt nur kurze unvollständige Nachrichten. Darnach hat das Oberlandesgericht auch geurtheilt Boykott unter den § 153 der Gewerbeordnung fällt. scheint man das nicht angenommen zu haben, behauptet das Oberlandesgericht, es gebe der Verurtheilung, welche unter dem des groben Unfugs fielen, dahin öffentliche Boykottklärung der Geschäftsinhaber weiteres Merkmal des „groben Unfugs“ sieht das gericht darin, daß Flugblätter, welche den Boykott hatten, in den Häusern verbreitet wurden und dem nicht erregten.

Mit diesem Entscheid hat das Oberlandesgericht die Entschieden Thür und Thor geöffnet. Wird z. B. blatt verbreitet, das den Hausbesitzern unangenehm ist ein Verstoß gegen den § 860 Biffer 11 noch Attentäter werden wegen „groben Unfugs“ bestraft zieht ein schiefer Schritt den andern nach sich. Es wird in Balde dahin kommen, daß die sächsische Gerichte, soweit die deutsche Jurisprudenz Maß von Berühmtheit erlangen, um das sie neiden sind. Es ist nur zu wünschen, daß durch folgung des Boykotts in irgend einem anderen Staat es gelingt, die Angelegenheit vor das zu bringen, um konstatiren zu können, ob

Der Kommiss nahm die gekauften Artikel und den Damen her.

Auch in der Seidenabtheilung hatte die eingekommen. Besonders groß war das Gedränge inneren Auslage, welche Putin unter den Nouveautés arrangirt hatte. Es war rings um eisenernen Säulen, welche das Glasdach trugen, ein Strom von Stoffen, eine schäumende Fluth, die sich und sich bis zum Parquet herab ergoß. Vor farbige Satins und zarte Seiden; Satin à la renouveau; Renalivance in den perlmutterartigen Farben; Quellwasser; die leichten Seiden von der Dünne des Krystalls, nilgrün, indischblau, mairosa. Dann kamen stärkere Gewebe, Satins merveilles, duchesse, in warmen Farbentönen, in mächtig herabstießend. Ganz unten, gleichsam in einem schlummerten die schweren jagonnirten Stoffe, Brokate, geperkte und durchwirkte Seiden, in Bettes von Sammt; alle Gattungen Sammt, weiße, farbige, mit Seide oder Satin durchwirkte, gleichsam ein unbeweglicher See, in welchem sich widerspiegelten. Die Frauen, bleich vor neigten sich vor, wie um sich in diesem See. Alle standen still vor diesem Katarakte, von dem erfüllt, von der Ueberfüllung eines solchen zu werden und mit dem unüberstehlichen hereinzufließen und darin unterzugehen.

— Du bist da? rief Madame Desforges, als Bourdelais vor einem Pulte installiert fand.

— Guten Tag! erwiderte Mme. Bourdelais, die Hand reichend. Ja, ich bin gekommen, mit ein wenig anzuschauen.

— Diese Auslage ist prachtvoll, wie? Es ist zu träumen... Und hast Du den orientalischen gesehen?
— Ja; er ist ganz außerordentlich!
Trotz dieses Enthusiasmus, welcher die Tages blieb, behielt Mm. Bourdelais ihre einer praktischen Hausfrau. Sie betrachtete Stück Paris-Bonheur; denn sie war bloß gekommen

die
Vor
mal
hab
geb
der
Imm
Spe
blat
gefo
sche
beite
Fris
schle
Unter
gend
zu G
sam
zu G
derfel
auf G
völk
dieser
in De
Stafie
mar,
human
Paris
Z
wölk
die P
Sozial
gereich
I
Gesch
arbeit
festgef
a)
b)
c)
d)
e)
Be
unter
zu vern
der St
II.
Ursache
in alle
werde
der Do
In
Festhor
sind. I
inhaber
erlaubt
Da
gendern
Anspr
S. Just
munt.
Preis d
In
aufgeleg
Da
diese St
möglich
aller B
der vo
von di
Seite
würde
für ihr
Mache
Ich v
bringer
U
Ihr die
der zur
wurde
W
denn f
nicht n
der Ko
dienst
grunde
zu wol
W
Gedr
nicht f
eine M
besicht
Besond
bränge
die M
von di
messen
währer
die ein
—
Mme
Pulte

die Auffassung des sächsischen Oberlandesgerichts theilt. Früher hat das Oberlandesgericht in der Frage des Boykotts ganz anders entschieden, es soll allerdings damals keine sozialdemokratische Boykottierung vorgelegen haben. —

Unter den Steinbrüchern in Dresden ist ein Streik ausgebrochen. — In Dresden beabsichtigt man den 1. Mai in der Gestalt zu feiern, daß Vormittags zwei Volksversammlungen stattfinden und für den Nachmittag ein gemeinsamer Spaziergang arrangiert wird. — In Chemnitz ist ein Flugblatt verbreitet worden, in welchem die Arbeitererschaft aufgefordert wird, den 1. Mai in einer jedem geeignet erscheinenden Weise zu feiern. — In Leipzig werden die Arbeiter, so weit sie die Arbeit einzustellen vermögen, eine Frühpartie unternehmen, Abends sollen dann in den verschiedenen Theilen der Stadt musikalische und deklamatorische Unterhaltungen stattfinden.

Leipzig, den 23. April. Der „Wähler“ veröffentlicht folgenden „Anruf“:

Für die Feier des 1. Mai!

Die arbeitende Bevölkerung der Stadt und Umgegend Leipzigs hat in der am 16. April im Pantheon stattgehabten Versammlung die Abhaltung eines

Maifestes

zu Gunsten des achtundzwanzigsten Arbeitstages beschlossen. Das mit der Leitung der Feier in allen ihren Theilen von derselben Versammlung beauftragte, unterzeichnete Komitee fordert auf Grund dieses Mandats hiermit die gesamte arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land zu zahlreicher Theilnahme an diesem Feste auf, das zum

Gedächtniß der Arbeiterverbrüderung in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Belgien, Holland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen und Amerika in demselben Geiste humanitärer Freiheit gefeiert werden wird, in welchem es vom Pariser Internationalen Arbeiterkongreß beschlossen worden ist.

Das unterzeichnete Komitee erwartet, daß die arbeitende Bevölkerung des Leipziger Industriebezirks dafür sorgen wird, daß die Feier in allen ihren Einzelheiten, in jeder Art und in jedem Lokale der arbeitenden Bevölkerung zum Stolze und zum Ruhme gereicht.

Das Programm ist folgendermaßen festgesetzt:

I. Für alle diejenigen, welche im Einverständnis mit ihrem Geschäftsinhaber oder dessen Beauftragten sich von der Berufsarbeit für den 1. Mai entbinden können, ist eine

Frühpartie nach Döblich festgesetzt. Das Zusammenreffen findet folgendermaßen statt:

- a) Nordosten Leipzigs: Sammelpunkt früh pünktlich 1/7 Uhr im „Thüringer Hof“ zu Volkmarssdorf. Vereinigung mit b) im Restaurant „Schönherr“, Thonberg.
- b) Osten Leipzigs: Sammelpunkt früh 7 Uhr im Restaurant „Schönherr“, Thonberg, Südlicher Straße. Zug über Connewitz nach Döblich.
- c) Westen Leipzigs: Sammelpunkt früh 1/7 Uhr in „Staudens Ruhe“, Frankfurter Thor. Vereinigung mit dem
- d) Süden Leipzigs: Sammelpunkt früh 7 Uhr im (Gosenthal) „Schubert's Ballhaus“, Dufourstraße. Zug durch die Linie nach Döblich.

Beim Marsch durch die Linie ist das Rauchen unbedingt zu unterlassen. Das Betreten der Felder und Wiesen ist durchaus zu vermeiden. Ferner ist Sorge zu tragen, daß der Verkehr auf der Straße nicht gehindert wird.

II. Für diejenigen, welche sich aus beruflichen oder sonstigen Ursachen an der Partie nicht beteiligen können, ist eine

Abendfeierlichkeit

in allen verfügbaren größeren Lokalen arrangiert. (Die Lokale werden später bekannt gemacht. Weitere Anmerkungen seitens der Lokalinhaber sind an das unterzeichnete Komitee zu richten.) In jedem der veröffentlichten Lokale sind seitens des Komitees Festordnungen gestellt, welche an einer weichen Armbinde festgemacht sind. Denselben ist für das betreffende Fest seitens des Lokalinhabers das Hausrecht übertragen. Die Festtheilnehmer werden erachtet, die Festordnungen in jeder Hinsicht bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen.

Das Programm für die Abendfeier ist für alle Lokale folgendermaßen festgesetzt: 1. Instrumentalmusik. 2. Prolog bez. Ansprache. 3. Instrumentalmusik. 4. Gesang eines Festliedes. 5. Instrumentalmusik. 6. Etwaige freie Vorträge. 7. Instrumentalmusik. 8. Gesang eines Festliedes. 9. Instrumentalmusik. Der Preis des Programms beträgt 10 Pf.

In allen Festlokalitäten sind Petitionslisten zur Einzeichnung aufgelegt.

Das unterzeichnete Komitee giebt sich der Hoffnung hin, daß diese Art und Weise der Maifeier jedermann die Theilnahme ermöglichen wird, und fordert nunmehr die arbeitende Bevölkerung aller Berufsbranchen auf, durch einmütige Feier des 1. Mai in der vorgeschlagenen Weise Staat und Regierung erkennen zu lassen.

von diesem wohlfeilen Stoff zu kaufen. Sie war von der Seide befriedigt und kaufte fünfundsiebenzig Meter. Diese würden genügen, — sagte sie — um für sie eine Robe und für ihr Töchterchen einen Paletot daraus zu gewinnen.

— Wie, Du gehst schon? fragte Madame Desforges. Mache doch eine Tour mit uns.

— Nein, ich danke; man erwartet mich zu Hause. Ich wollte die Kinder nicht unter diese Menge mitbringen.

Und sie entfernte sich, gefolgt von dem Verkäufer, der ihr die 25 Meter Seide voranstrug zur Kasse Nr. 10, wo der junge Albert heute schiefer den Kopf verlor, so vielseitig wurde er um Fakturen belagert.

— 140 Franks! sagte Albert endlich.

Madame Bourdelais zahlte und gab ihre Adresse an, denn sie war zu Fuße gekommen und wollte den Einkauf nicht mitschleppen. Die Seide ward von Josef, der hinter der Kasse stand, eingepackt und das Paket zum Versanddienst hinunter geschickt, welcher heute gleich einem Abgrunde die gesamten Waaren des Magazins verschlingen zu wollen schien.

Mittlerweile war in der Seidenabtheilung ein solches Gedränge entstanden, daß Mme. Desforges und Mme. Marty nicht sogleich einen freien Kommiss fanden. Sie standen eine Weile unter die Damen eingeklemmt, welche die Stoffe besichtigten und befähten, ohne sich entschließen zu können. Besonders um das „Paris-Bonheur“ gab es ein solches Gedränge, wie es nicht selten einen Artikel in einem Tage in die Robe bringt. Alle Kommiss waren damit beschäftigt von dieser Seide an den Meterstäben von Seidenholz abzumessen, welche auf Messingstiften befestigt waren; fortwährend hörte man das Kreischen der Scheeren, mit welchen die einzelnen Einkäufe abgeschnitten wurden.

— Der Stoff ist nicht übel für 5,60 Franks! sagte Mme. Desforges, indem sie ein Stück Paris-Bonheur vom Pulke nahm.

(Fortsetzung folgt.)

geben, daß das deutsche Volk die Beschlüsse des Pariser Internationalen Arbeiterkongresses zu den seinigen gemacht hat und die sozialen Reformen geschaffen wissen will auf der Grundlage der

Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit.

Das Leipziger Arbeiterkomitee zur Feier des 1. Mai. O. Stallmann, Julius Röding, Ernst Scherer, Albert Otto, Hugo Schoppa, Heinrich Stöcker, Emil Schulz, Fritz Paul.

Vorsitzender Kurfürst zeigt, daß die Leipziger Arbeiter das Maifest würdig zu feiern entschlossen sind. Wie die Behörden sich verhalten werden, darüber ist man noch ganz im Unklaren. Offenbar sind sie selbst sich noch nicht schlüssig geworden.

In allen Theilen unseres Landes werden Maifeste vorbereitet, selbst in vielen Dörfern werden die Forderungen des Pariser Kongresses am 1. Mai von begeisterten Arbeitermassen gestellt werden.

In Parnum haben die aus dem Elberfelder Sozialistenkongreß bekannten Verdienste des Herrn Kommissar Täger um die Hebung der Sozialdemokratie ihre Würdigung endlich gefunden. Derselbe ist von dem Amte eines politischen Kommissars entbunden und als Revierkommissar nach dem Aukenberg überstellt worden. Wie der „Freien Presse“ mitgeteilt wird, hat derselbe schon die Bierpumpen der dortigen Wirtschaften revidiert.

Gleichheit vor dem Gesetz. Aus Blochingen wird dem „Schn. Wochenbl.“ mitgeteilt: Ein Bauer, J. G. Mayer, hatte in einem Viehhofgespräche den Amtsrath Hofmeister von Saulgau, einen klein gewachsenen Herrn „Hofmeisterle“ genannt. Er wurde deshalb wegen Beleidigung des Herrn Hofmeister denunziert und von der Strafkammer des Landgerichts zu Ravensburg zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Verteidiger, Land- und Reichstagsabgeordneter C. Haugmann, legte gegen dieses Urtheil die Revision ein. Das Reichsgericht hat die Revision aber zurückgewiesen. Der Bauer Mayer hat also seine 14 Tage abzumüssen. Dieser Fall macht übrigens in Schwaben einiges Aufsehen. Und zwar um so mehr, als ziemlich zu derselben Zeit, als die Strafkammer in Ravensburg ihr Urtheil fällte, in Ulm jener Leutnant, der in öffentlicher Gerichtsitzung vom Vorhingen verlangte, daß von und mit ihm als dem „Herrn“ Zeugen geredet werde, nur zu einer geringfügigen Geldstrafe verurtheilt wurde.

Auch in Baden wird über die Behandlung politischer Gefangener in den Gefängnissen lebhaft Klage geführt. Als die Angelegenheit kürzlich im Landtage zur Sprache kam, erklärte der Ministerialrath von Jagemann diese Klagen für unbegründet; die gefangenen Redakteure hätten das möglichste Entgegenkommen, und einer derselben hätte sich beim Scheiden aus dem Gefängnisse „in rührender Weise mit Thränen in den Augen für die ihm zu Theil gewordene Behandlung bedankt“. Hierauf erklärte in der „N. Bad. Wdzg.“ zwei Redakteure, daß sie im Gefängnisse das Gegenheil einer rührenden Behandlung gemessen hätten, und gerade derjenige Redakteur, von dem der Ministerialrath das obige rührende Bild entwarf, schildert seine Erlebnisse im Gefängnisse in folgender Weise: Am 1. März 1887 trat ich meine Strafe an, gleichzeitig ging ein Besuch an das großherzogliche Ministerium ab, mit der Bitte, meines leidenden Aufenthaltes wegen (Nicht und Gelenkrheumatismus) die Strafe in Raten absetzen zu dürfen. Die Bitte war unterzeichnet durch ein Zeugnis meines Hausarztes. Bei empfindlicher Kälte mußte ich mich auf dem Speicher der Anstalt, auf Steinplatten sitzend, vollständig umkleiden. An wolkige Unterleider gewöhnt, wurde ich nun Kopf bis zu Fuß in rauhe Weinsand gekleidet, der Bart wurde mir abgeschoren. Erst am dritten Tage erhielt ich meine bereits im Voraus bewilligten Unterleider zugestellt. Die Folge davon war, daß ich bereits am 8. März von heftigen rheumatischen Schmerzen befallen war und zwölf Tage das Bett und 28 Tage die Zelle nicht verlassen konnte. In der Verabfolgung trat auch während dieser Krankheit eine Aenderung nicht ein. Der Arzt, der mich nur spärlich besuchte, verordnete Salzpulver und Einreibungen mit Chloroformol. Mein Gesicht wurde abgeleht. In der zweiten Hälfte des Juni hatte ich einen neuen Anfall von Gelenkrheumatismus, ich konnte kein Glied rühren, kein Mensch fand sich, der mir nur einmal die Matratze wendete. Der Arzt kam am Tage der Krankmeldung und dann erst wieder auf ausdrückliches Verlangen, welches ich an Direktor Kopp persönlich stellte, am sechsten Tage. Ich sagte dem Arzt, daß auf meine kranken Knie, beide waren hoch entzündet, nach aller Erfahrung Eis gehöre und daß ich, da ich keine Bewegung habe, die schwere Kost nicht vertragen und daher nicht essen könne. Hieraus wurden mir Eisbeutel und ein gewisses Ointment, das man Fleischbrühe nannte, zugewiesen. Während dieser Krankheit besuchte mich Ministerialrath von Jagemann, am 27. oder 28. Juni, dem ich, ohne mich zu beschweren, mein Leid klagte. Hierauf erfolgte meine Verabfolgung am 29. Juni per 1. Juli. Am 1. Juli früh halb 7 Uhr holte mich meine Frau, die ich benachrichtigt hatte, mit einer Droschke ab. Ich war noch nicht fähig, auf den Füßen zu stehen. Zwei Kutscher waren mir beifällig beim Umkleiden, und diese trugen mich vom dritten Stock herab in die Prokiste. Obgleich ich nun keine Veranlassung hatte, mich gegen die Direction des Landesgefängnisses selbst zu beklagen — die handelte nach den Vorschriften —, so hatte ich aber auch nicht entsetzt eine solche, mich wegen der Behandlung zu beklagen. Gebannt habe ich lediglich den beiden Kutschern, die mir einen Besiedienst erwiesen, indem sie mich in die Droschke trugen, und die Thüren in den Augen rührten einseitig von den Schmerzen her, die mir meine kranken Glieder verursachten, andererseits waren es Preudenthränen, weil ich meine Frau und einen damals 7jährigen Knaben, der mit in der Droschke saß, wieder sah. Am 9. Juli, als ich wieder annähernd auf den Füßen stehen konnte, trat ich eine Kur in Wildbad an, die ich seitdem alljährlich wiederhole.

Die Arbeiterbewegung für die Feier des 1. Mai wird, wie eine Londoner Meldung der „Kritik“ behauptet, von London aus geleitet. Die englische Regierung habe Kenntniß davon. Die verschiedenen Regierungen würden bei ihren Verfügungen betreffs des 1. Mai in stillschweigender Uebereinkunft vorgehen. — Die „Kritik“ hatte früher bessere Polizeiverbindungen. Gegenwärtig nimmt sie das dümmste Zeug, das ihr irgend jemand über die Sozialdemokratie aufbindet, als bare Münze.

Rönigsberg, 23. April. Die Wohnungen von Einjährig-Freiwilligen, Gantboisten und Militärbeamten wurden heute nach sozialistischen Schriften durchsucht.

Gegen den Reichstagsabgeordneten für Gießen, Pidenbach, ist nunmehr, wie die „Freie Ptz.“ erfährt, von Amtswegen die Untersuchung wegen strafbaren Wuchers eingeleitet worden.

Das Abgeordnetenhause nahm am Donnerstag in dritter Lesung die Eisenbahnvorlagen, sowie in zweiter Verathung die Vorlage, betreffend die erleichterte Abruheuerung kleinerer Grundstücke nach erheblichen Erörterungen an und verwies der Gesammtversammlung, betreffend die Verpfändung der Gemeinden in den Landkreisen der Rheinprovinz zur Vollenhaltung, an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Bei der zweiten Verathung über das Notariatsgesetz stellte es sich heraus, daß die Auslegung der Mehrzahl der Bestimmungen zweifelhaft erschien, und es wurde daher gleich zur Beginn der Beratungen die Aufhebung des Gegenstandes von der Tagesordnung beantragt, und als diese abgelehnt war, bei den einzelnen Paragraphen die Rückverweisung der Vorlage an die Kommission beantragt. Obwohl anfangs die Mehrheit des Hauses dem Wunsche des Vorsitzenden der Kommission, des Abg. Simon von Jarkow (L.) folgte, die Paragraphen ohne die Zurückverweisung an die Kommission zu erledigen, so ergab sich doch schließlich wegen der mangelhaften Vorbereitung in der Kommission nach einer mehrstündigen fast

nur geschäftsordnungsmäßigen Debatte die Nothwendigkeit, den ganzen Gesetzentwurf nochmals an die Kommission zurückzuverweisen. Am Freitag werden Petitionen beraten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. April. Nach hiesigen Zeitungen zugegangenen Meldungen haben gestern Abend in Biala schwere Exzesse stattgefunden. Gegen 4000 Arbeiter durchzogen die Straßen, indem sie Fenster scheibten zertrümmerten und Brandweinschänken demolirten. Die Tumultuanten leisteten dem einschreitenden Militär Widerstand, welches infolge dessen von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Mehrere Personen wurden getödtet, viele verwundet.

Die ungarische Regierung hat den Arbeitern der hauptstädtischen und staatlichen Etablissements, nämlich der Waggonfabrik und der Hauptwerkstätte der ungarischen Staatsbahnen, den 1. Mai als Feiertag bewilligt.

Wien, 23. April. Im Abgeordnetenhause griff bei der Budgetposition „Staatspolizei“ der Abgeordnete Kronawetter die Regierung heftig an, welche bei Arbeiterausständen stets die Interessen der Arbeitgeber vertritt. Die Nichtsahnur für die österreichische Regierung bilde bloß der Putzkammerseher Eitel über die Ausstände, der eigentlich für Oesterreich gemacht worden sei. Redner zählte verschiedene Fälle von Verhaftungen und Ausweisungen von Arbeitern in Fällen auf, wo ein Millionär etwa Hausarrest bekäme. So lange die ausständigen Arbeiter sich anständig benehmen, dürften sie überhaupt nicht ausgewiesen werden. Redner verlangte die Aufhebung oder mindere Milderung der Ausnahmeverordnung für Wien. Bernerstorfer sagte, der Polizeipräsident wisse, wer die beiden den besseren Ständen angehörigen Strolche seien, welche den Redner seiner Zeit anlässlich einer Rede gegen die Beschränkung der akademischen Freiheit überfielen und misshandelten. Das beruhe die persönliche Ehrenhaftigkeit des Polizeichefs. Der Wiener Polizeichef sei doch nicht so unintelligent, wenn er auch von vielen Dingen nichts versteht, daß er ein Jahr warten muß, bis er antwortet. Die Antwort Taaffe's ging über Bernerstorfer's persönliche Angelegenheit hinweg. Der Ministerpräsident erklärte, wie wir schon gemeldet, die Regierung erachte die gegenwärtige Zeit nicht für geeignet, Ausnahmeverordnungen aufzugeben.

Großbritannien.

Der irische Abgeordnete John Dillon ist von der Agitationreise, welche er im Interesse der Home Rule in Australien und Amerika unternommen hat, nach Irland zurückgekehrt. Er hat Reden gehalten in Adelaide, Melbourne, Sydney, auf Neuseeland, den Sandwich-Inseln und in San Francisco und für die Pächterschulpflicht im Ganzen 82 000 £. gesammelt.

Auf den Ponsonby'schen Gütern in Irland wurden am Sonnabend wiederum zwölf Pächterfamilien ausgewiesen. Die Leute schuldeten die Pacht meistens seit Jahren. Dennoch wurden jedem Pächter angeboten, im Besitz zu bleiben, wenn er nur in Monatsfrist die Pacht für ein Jahr nebst Kosten zahlen wolle. In keinem einzigen Falle aber wurde dieser Vorschlag angenommen.

Italien.

Man schreibt uns aus Mailand unter'm 21. April: Der gestrige Sonntag hat für die Arbeiterbewegung in Italien drei große Erfolge erzielt. In Ravenna wurde Andreas Costa mit 7041 Stimmen ohne Gegenkandidaten abermals zum Abgeordneten für die Kammer gewählt. Die Anhänger der Regierung hatten sich in den größeren Orten des Wahlkreises der Abstimmung enthalten, in den kleineren Orten und -den von Arbeitern bewohnten Vorstädten erhielt Costa durchschnittlich 90 pCt. aller eingeschriebenen Wahlstimmen. — In Rom wurde am Vormittag die erste Versammlung der Arbeitslosen in einem geschlossenen Saal abgehalten, da die Polizei der Kommission der Arbeitslosen erklärt hatte, sie werde künftig keine Arbeiterversammlung auf freien Plätzen mehr dulden. Da die Beschaffung der Saale in Rom sehr schwer ist, so hofft man hierdurch die Arbeiterbewegung wesentlich behindern zu können. Der letzten Versammlung nach zu schließen scheint jedoch dieses Ziel nicht erreicht zu sein. Zwar hatten sich nur etwa 400 Arbeiter eingefunden, doch nahmen dieselben nach mehrstündigen Verhandlungen eine Resolution an, welche etwa folgendes besagte: „Die von den Arbeitslosen der Stadt Rom zu ihrer Vertretung ernannte Kommission hat nach mehrfachen Vorstellungen und Bitten sowohl von der Staatsregierung als auch von der Stadtverwaltung die Antwort erhalten, daß diese nicht in der Lage seien, den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. Die Versammlung erkennt deshalb, daß die Arbeiterklasse nur bei sich selbst, nicht aber bei der Bourgeoisie Hilfe und Rettung finden kann, weshalb sie die sofortige Bildung einer sich über ganz Italien erstreckenden „Arbeiterliga“ als nothwendig erachtet, welche als einziges Ziel die Erhaltung des Rechts der Existenz“ ausstellt. 350 der Anwesenden erklärten sofort schriftlich den Beitritt zu dieser Liga, während die Kommission beauftragt wurde, die übrigen Vereine Roms und der Provinzialstädte ebenfalls zum Beitritt aufzufordern. — In Mailand endlich waren am Sonntag die Delegirten aller Arbeiterverbände zu einer Verathung zusammengetreten und nahmen mittelst Aklamation die provisorisch aufgestellten Statuten für die zu begründende Mailänder Arbeiterkammer an.

Soziale Ueberfahrt.

In der Werkzeugfabrik von A. Hamann, Boeckstraße Nr. 25, soll den Arbeitern der 1. Mai als Feiertag nicht bewilligt werden. Sämmtliche Arbeiter, 64 an der Zahl, unterschrieben ein Gesuch in dieser Hinsicht an den Fabrikanten. Kollege Harnisch unterbreitete dasselbe. Es wurde jedoch mit dem Bemerkten abgelehnt, daß, wer am 1. Mai nicht arbeiten lassen werde und innerhalb 6 Monaten keine Arbeit erhalte. Auch das Anerbieten der Arbeiter, am vorhergehenden Sonntag oder am Montag zu arbeiten, wurde abgelehnt. Infolge dessen erklärten sämmtliche Arbeiter, an ihren geleisteten Schwur festhalten und aufhören zu müssen. Mehrere Arbeiter haben deshalb schon, nach Fertigstellung ihrer Arbeit, die Fabrik verlassen. Die übrigen Arbeiter werden diesem Beispiel folgen, obgleich jetzt der Fabrikant mittheilte, daß er am 1. Mai um 2 Uhr Feiertag machen lassen wollte, wenn bis dahin durchgearbeitet wird, obgleich er versprach, die achtstündige Arbeitszeit einzuführen, nur wenn man am 1. Mai arbeite. Der Fabrikant will aber diese Erklärung nicht schriftlich geben. Als der Fabrikant diese Mannhaftigkeit sah, erklärte er noch, daß alle, die am 1. Mai feierten, weiter arbeiten könnten, außer den gewerkschaftlichen Agitatoren Kreuzel und Walter. Infolge dessen wurde vom Fachverein die Sperrung über diese Fabrik verhängt.

Stettin. Die Schuhmacher sind am Montag, den 21. April, in einen allgemeinen Streik eingetreten. Die Forderungen sind zehnstündige Arbeitszeit und eine geringe Lohnerhöhung. Die Streikenden glauben die öffentliche Meinung für sich zu haben, angesichts der mäßigen Forderungen. Die Streikenden ersuchen den Zugzug fern zu halten, damit der Kampf erleichtert wird. Die Lohnkommission. J. A.: Moldenhauer, Wachebstr. 2, Hof 1 Tr.

Theater.

Freitag, den 25. April.
Opernhaus. Marie, oder die Tochter des Regiments.
Schauspielhaus. Der Sturm.
Festung-Theater. Die Ehre.
Deutsches Theater. Der Sohn der Witwe.
Berliner Theater. Ariel Costa.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Rigobert. Das Armband.
Victoria-Theater. Stanley in Afrika.
Ostend-Theater. Silberte, oder Dämon Leidenschaft.
Residenz-Theater. Marquise.
Pelleas- und Melisande-Theater. Der Nauticus.
Central-Theater. Ein fideles Haus.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldsucher.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

American-Theater

Dresdenerstrasse 55.
Täglich Vorstellung.

Montag, den 28. April.
Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Circus Wulff.

Friedrich Carl - Ufer.
Ecke Karlstrasse.
Freitag, den 25. April.
Abends 7 1/2 Uhr.
Grosse Gala, Damen-Vorstellung.

In dieser Gala-Damen-Vorstellung werden sämtliche Damen in Uniform den Posten der Stallmeister an der Barriere übernehmen.
Das Programm ist aus den vorzüglichsten Repertoire-Nummern zusammengestellt.

Sonnabend, den 26. April: Grosse Gala-Parade-Vorstellung und Ehrenabend des Direktors. Unter anderem: Zum zweiten Male: Die Springschule mit den beiden Vollblutpferden "Bifa" u. "Antropus" aus besonderer Gefälligkeit von einer Dame aus den hiesigen Sportkreisen geritten.

Sonntag, den 27. März (letzter Sonntag): 2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr. — Nachmittags ein Kind frei.

Hochachtungsvoll
Ed. Wulff, Direktor.

Englischer Garten

Direktion: C. Andrea, Alexanderstrasse 27o.

Auftreten des Gesangshumoristen Herr Jung.

Auftreten der deutsch-schwedischen Chansonnette Fräulein Tony Peters.

Auftreten der vorzüglich. Liedersängerin Fr. Margarethe Steinow.

Neu II Auftreten des Instrumental- und Gesangs-Terzett's (3 Damen) Geschwister Sawona.

Auftreten der beliebten Duettisten Geschwister König.

Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.

50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.

Sonntags Anfang halb 8 Uhr.

Sonntags Entree 50, reservirt 75 Pf., Orchester 1 Mark.

Vorverkauf Entree 40 Pf.

21. Unter den Linden 21.

Im Hause der Wilhelmshallen neben der Passage.

Ben- Vorführung

Täglich Ali- ägyptischer u. indischer

7 1/2 Uhr Bey Zauber-künste.

3, 2 u. 1 M. Billets im Invalidentant.

Stabljement Buggenhagen

am Moritzplatz.

Täglich: Gr. Instrumental-Concert, Direktion A. Hödmann.

Wochentags 10 Pfg., Kaiser-Saal 25 Pfg.

Spezial-Ausschnitt von Pagenhofer, Export-Bier, hell u. dunkel, a. Edl. 15 Pf.

Gleichzeitig empfehle ich meine hocheleganten Festsäle

zu 100 bis 200 und zu ca. 1000 Pers. zu soliden Bedingungen.

641 F. Müller.

Passage I Et. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.

Kaiser-Panorama.

Nur diese Woche: Ne. Zum ersten Male: 3. Reise d. Spanien, Granada, Alhambra u.

7. Reise auf den Montblanc. Savoyens Alpen.

Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.

Abonnement 1 M. Jede Woche andere Reisen.

Unserem Kollegen und Genossen Carl Grätz, genannt Springer, zu seinem heutigen Begegnungsfeste ein dreimal donnerndes Hoch, das ihm alles möge gelingen, und die Fische aus der Tasche springen. 1289

Todesnachricht.
Statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, das mein Mann, der Tischler und Instrumentenmacher Johann Friedrich Gubela, in Folge der Influenza am Mittwoch, den 23. April, Morgens 6 1/2 Uhr, im städt. Krankenhaus seinen Leiden erlegen ist. Derselbe war ein strebsamer Ernährer seiner Familie und ein stiller, aber ehrl. Anhänger der Sache, und wer denselben konnte, wird meinen bitteren Schmerz zu würdigen wissen. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. April, Nachm. 4 Uhr, von der Kapelle d. Emmausgemeinde in Brix statt. Die trauernde Wittwe nebst Kinder.
Hodwig Gubela, Forsterstr. 57, I.

Gauverein Berliner Bildhauer.
Den Mitgliedern zur Nachricht, das der Kollege Andreas Riess, Steinbildhauer, nach längerem Leiden in der Nacht vom 22. zum 23. April verstorben ist. Die Beerdigung findet am 25. April, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Stephanstr. 5—6 (Moabit), aus statt. Um rege Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Achtung!

Alle diejenigen, welche Sammel-Listen zur Reichstagswahl von dem Rigoren-Fabrikanten Mehnert, Diederichsstraße 3, hatten, besonders die Nummern 0790, 0794, 0796, 0798, 0802, 0803, 0806, 0807, 0808, 0809, außerdem fehlen die Nr. 0795 und 0800. gänzlich, mögen sich bei mir melden.

J. A. des Wahlkomitee's Robert Kaufmann, Bernauerstr. 114 C.

Marienburg. Geld-Lott.

Hauptgewinn 90,000 M.
Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.
Orig.-Loose à 3 M., halbe Loose 1,50 M.
Für Porto und Liste sind 30 Pf. extra beizufügen. 1119

Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 20. Mai 1890.
Orig.-Loose à 1,30 M. inkl. Liste u. Porto empfiehlt und versendet

Fritz Prühss,

Berlin S., Dresdenerstr. 82/83.

Möbel, Spiegel und

eigener Gr. Lager, bill. Preise. Fabrik. Emil Heyn, Brunnenstraße 28, Hof parterre. Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Kinderwagen.

Das gr. Lager Berlins Zu beziehen durch die Expedition, Southstrasse 3.

Zum 1. Mai!

Soeben erschien bei B. S. Klein & Co., Nürnberg: Der achtstündige Arbeitstag

und die Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Paris.

Carl Kautsky.

Vier Bogen Oktav. Preis 30 Pfennig. Partienpreis billiger.

Zu beziehen durch die Expedition, Southstrasse 3.

H. Guttmann,

empfehl. Vereinsstempel, Ausstattungsstempel, Medaillonstempel mit Lafalle, Bebel, Liebknecht u. a. m. zu ermäß. Preis. Monogramme, Schablonen, Thürschilder, Gravirung von Inschriften. Entwürfe gratis sofort.

Schön garnirte Damenhüte

von M. 3,50 an. Elegante Spitzen-Capotten von M. 4,50 an. Knabenhüte 0,75 Pf. Pfliffige Kinderhüte von M. 1,75 an. Seidenband, Spitzen, Blumen und Façons.

A. Westhelle, Kopenstr. 12, (Zw. Lange- u. Münchbergerstr.) d. Hans v. Schlef. Bahnh.

Geschäftshaus S. Heine.
Chausseestrasse 14.
Die schönsten Kinderkleider u. Mäntel für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke, Unterröcke u. Tricottailen
auch im Einzelverkauf sehr billig! Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!
Chausseestrasse 14.
Geschäftshaus S. Heine.

Empfehlung.
Unterzeichnete empfiehlt sich zum Verkauf der selbstverfertigten Porträts Behel's und Liebknecht's in Seide gewebt. Da selbige gut ausgeführt sind, weder vergilben noch ausbleichen, hoffe ich, in diesem Unternehmen Unterstützung zu finden. Preis pro Bild 75 Pf., im Duzend 25 Pct. Rabatt, exkl. Porto, gegen Nachnahme. Diese Bilder liegen bei Herrn Karl Scholz, Wrangelstr. 22, im Laden, zur Einsichtnahme aus. 1058
Ersitzthal, Ost-Str., bei Chemnitz. Herm. Henker.

Rohtabak A. Goldschmidt,
Spandauerbrücke 6, am hiesigen Platze bekanntlich Grösste Auswahl. Garantirt sicher brennende Tabak. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am 1853 Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Hadeschen Markt.

Teppiche
zu billigen Preisen!
Wir verkaufen unser Teppich-Lager aus und verkaufen gewöhnliche haltbare Teppiche für 4, 5 u. 6 M. große Tapeitn - Mätsch - Teppiche für 12, 15, 18 und 20 M.

Tischdecken
Manilla-Tischdecken mit Franzen 2, 2,50 M., bunte Tischdecken mit Schnur und Quasten 3, 3,50 bis 5 M., Gobelin-Tischdecken mit Schnur und Quasten 5, 6 u. 8 M. Hochelegante Chenille-Tischdecken 4,50, 5 u. 6 M.

Gardinen
weisse Zwirn-Gardinen, reellstes Fabrikat, Meter 45, 50 u. 60 Pf., Englische Lüll-Gardinen, auf beiden Seiten eingeseht, Meter 50, 60, 75 Pf. u. 1 M. Einzeln abgepaßte Fenster 3,50, 4—6 M. Häbsche Manilla-Gardinen, Mtr. 40 u. 50 Pf.

Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstrasse.
Ecke Linden-Strasse.

Buchdrucker!
Diejenigen Kollegen, welche Willens sind, den 1. Mai als Feiertag zu begehen und dies ungehindert thun können, fordern die Unterzeichneten sich ihnen anzuschließen und diesen Tag durch einen gemeinsamen Auszug die freie Natur zu feiern. Wir beabsichtigen, bis Friedrichshagen zu fahren und erwarten etwaige Nachzügler bis 1/2 11 Uhr im Bad Babelsberg. Abfahrt vom Alexanderplatz 9,03, vom Schlesischen Bahnhof um 9,15. Einer zahlreichen Beteiligung sehen entgegen
Die Setzer des „Berliner Volksblattes“.

Achtung, Metallarbeiter!
Am 1. Mai 1890, Morgens 8 Uhr, finden in folgenden Lokalen der Metallarbeiter aller Branchen statt:
in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestrasse 58, bei Jöhl, Andreasstrasse 21, in beiden Sälen der Berliner Bockbrauerei, am Tempelhofer Markt.
Tagesordnung:
Der Achtstundentag.
Alles Nähere die Aufschlagssäulen. Um weiteste Verbreitung wird Der Einber.

Achtung, Maurer!
Die Verkehrslokale, in denen die Vertrauensleute freiwillig zum Generalfonds entgegennehmen, befinden sich bis auf Weiteres an folgenden Stellen:
1. W. Kerstan, Fassirt bei E. Schmidt, Stalitzerstr. 42.
2. G. Raschke, Waldemarstr. 61.
3. E. Gröppler, Hinge, Kaufstr. 42.
4. K. Schütz, Böhler, Müdersdorferstr. 6.
5. H. Schigoisky, Fassirt bei Rosenthal, Reberstr. 19.
6. K. Markowsky, Bath, Gerichtstr. 19.
7. F. Pinkowsky, Grafunder, Schwerestr. 11.
8. A. Bieneck, Behland, Bülowstr. 11.
9. S. H. Klingenberg, Böhlin, Hornstr. 11.
10. C. K. Lehmann, Kuhlmeier, Neue Friedrichs-Rosenstrassen-Gasse.
11. Moabit. Milling Fassirt Sonnabends bei Holzbecher, Nowarstrasse 89, und Montags bei Fint, Bienenstrasse.
NB. Wir weisen nochmals auf den Antrag der Berliner Maurer bis auf Weiteres pro Woche 50 Pf. zum Generalfonds beizugeben. Es werden aber die Gelder nur in den betreffenden Lokalen angenommen, nicht mehr in den Wohnungen, wie bisher. Geschäftsstunden sind jeden Sonnabend und Montag, Abends 10 Uhr.
Es wird gebeten, Obiges in den Baubuden vorzutragen.
Maurer Berlins, schließt Euch alle der Freie Vereinigung an!

Fachverein der Tischler
Sonnabend, den 28. April, Abends 8 1/2 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Gränstrasse Nr. 28:
Beschliessende Versammlung
Tages-Ordnung:
Vortrag des Herrn Dr. A. Bernstein; Diskussion; Anträge; Angelegenheiten; Fragelasten.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Auf den Jahrestellen des Vereins werden jeden Sonnabend, 8 1/2 bis 10 Uhr und Sonntags früh von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Beiträge genommen und neue Mitglieder aufgenommen, dieselben befinden sich in folgenden Lokalen: 1. Friedrichsbergerstr. 25 b. Schmidt, 2. Skalitörstr. 107 b. Mann, 3. Bellealliancoplatz 6 bei Hlacher, 4. Zionskirchplatz 11 b. Schleiernmacher, 5. Gneisenaustr.-Ecke bei Scheuer, 6. Bülowstr. Böhland, 7. Dresdenerstr. 116, 8. Lübecker- und Thurmstr.-Ecke bei Langstr. 70 bei Heindorf, 10. Rixdorf, Bergstr. 7 bei Duschek, strasse 4a bei Krüger, 12. Görlitzer- und Sorauerstrassen-Ecke Arbeitsnachweis befindet sich Wallstrasse 7/8. Derselbe ist an Wochentagen von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage von 12—3 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags selbst werden auch Mitglieder aufgenommen.
Der Vorstand

Achtung, Schneider Berlins!
Grosse ausserord. Schneider-Versammlung der Freien Vereinigung der Schneider Berlins
am Sonntag, den 27. April, Nachmittags 1/3 2 Uhr in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstrasse 77.
Tages-Ordnung:
Der Achtstundentag und der 1. Mai und wie demonstrirt werden soll.
Referent: Herr Albert Auerbach.
Alle Schneider werden aufgefordert, zu erscheinen.

Grosse öffentliche Versammlung der Steinbildhauer Berlins
am Sonnabend, den 26. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Faustmann, Invalidenstrasse Nr. 144.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Einber.

Grosse öffentliche Versammlung
sämtl. in Eisenbahnwerkstätten u. Betrieben beschl. am Sonnabend, den 26. April, Abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshagen, am Königsplatz.
Tages-Ordnung:
1. Weitere Beschlußfassung betreffs der Pensionsklasse. 2. Organisation. Referent: Stadtvorordneter Tempel. 3. Verschiedenes. 4. Stellungnahme zum allgemeinen Eisenbahnwerkstätten-Kongress. 5. Verschiedenes.
Der Einber.

Zimmerleute!
Versammlung der Freien Vereinigung der Zimmerleute am Sonntag, den 27. April, Vormittags 10 1/2 Uhr, in Fawcett's Salon, Alte Jakobstrasse 75. Tagesordnung: 1. Ist ein Streik der Zimmerleute bei der jetzigen Lohnbewegung der Zimmerer Deutschlands reich durchzuführen? Referent: A. Bringmann (Magdeburger). 2. Stellung der Berliner Zimmerer zum 1. Mai. 3. Verschiedenes. 4. Der Vorstand

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung vom Donnerstag, den 24. April.
Der Stadtverordneten-Vorsteher, Stadtv. Dr. Struß, eröffnet die Sitzung um 5/4 Uhr mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen.
Die in voriger Sitzung bestimmten Ausschüsse sind von den Sitzungen gewährt worden.
Der Fachverein der Graveure, Eisenreue etc. erhebt Widerspruch gegen die Errichtung eines Denkmals für Schulze-Dehlig, welche nicht im Interesse der Arbeiter gewirkt habe.
Nach Eintritt in die Tagesordnung werden einige Petitionen, Anstellungs- und Naturalisationsgesuche geschäftsmäßig erledigt.
Die Wahl je eines Bürgerdeputierten für eine Stiftung und die Pardeputation wird vollzogen.
Die Anlegung eines Bürgersteiges längs der Maurer Parochial-Kirchhofes zwischen Kloster- und Waisenstraße auf Kosten der Stadt wird auf Vorschlag des Ausschusses nach längerer Debatte abgelehnt.
Die Erwerbung des fiskalischen, an beiden Ufern des Landkanals gelegenen sog. grünen Landstreifens wird beschlossen.
Auf Antrag des Ausschusses für Rechnungssachen werden die Rechnungen deschorgnet.
Auf Antrag des Ausschusses für Rechnungssachen werden die Rechnungen deschorgnet.
Es folgt die Vorlage, betreffend das öffentliche Anschlagswesen. Der Magistrat beantragt:
Die Stadtverordneten-Versammlung ist damit einverstanden, ein Vertrag mit den bisherigen Pächtern (Maud und Hartmann) des Anschlagwesens auf die Zeit vom 1. Juli bis 1. Juli 1900 abgeschlossen werde, sofern dieselben sich Zahlung einer Jahrespacht von 100 000 M. (die bisherige Pacht für die vorhandenen 400 Säulen beträgt 50 000 M.) annehmen, daß im Laufe der neuen Vertragsdauer sich Anzahl der Säulen auf etwa 550 bis 600 erhöhen wird.
Dazu beantragen die Stadtverordneten Vogtherr, Gabeldt, Gnadt, Heindorf, Klein, Stadtv., Tempel, Zuhauer, Zubeil: „Die Versammlung beschließt:
Die Magistratsvorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung eine Vorlage zu machen betreffs Uebernahme des öffentlichen Anschlagwesens in städtische Verwaltung.
Eventualantrag für den Fall der Ablehnung des Antrages I:
a) Die Versammlung lehnt die Magistratsvorlage ab und wünscht betreffs Uebernahme des öffentlichen Anschlagwesens eine öffentliche Ausschreibung;
b) bei Vergebung der Konzession ist zu bedingen, daß die Unternehmer mindestens die Minimallohne des jeweilig gültigen Lohnariffs für Buchdrucker zahlen;
c) in den vorliegenden Bedingungen (Druck. 204) ist der vorletzte Absatz des § 9 (Unternehmer-Anwendung) zu streichen.“
Der vorletzte Absatz des § 9 der Bedingungen lautet: „Der Unternehmer ist nicht verpflichtet, Plakate gleichen Inhalts an mehr als 100 Säulen gleichzeitig zum Anschlag zu bringen. Auf Anmerkungen von Behörden findet diese Bestimmung keine Anwendung.“
Stadtv. Vogtherr beantragt Ausschussberatung.
Stadtv. Gabeldt: Der Antrag des Magistrats wird dadurch begründet, daß wesentliche Klagen über die Geschäftsführung Maud u. Hartmann nicht laut geworden seien. Diese Annahme stimmt nicht. Ganz erhebliche Klagen werden laut, welche nicht in der Offizin hergestellt werden, werden häufig angebracht. Das Verhalten mancher Angestellten der Anstalt läßt dem Publikum gegenüber viel zu wünschen übrig.
beantragen die Uebernahme des Betriebes durch die Stadt. Betrieb ist einfach und außerordentlich lohnend. Bei der Uebernahme der Ertragsfähigkeit kann von keinem Risiko der Stadt Rede sein. Und was die Aufsicht und Verantwortlichkeit betrifft, so würde die Stadt gelockt mit der Anstalt weiterfahren können. Sollte dieser Antrag jedoch Ihnen keine Gegenliebe finden, so bitten wir Sie wenigstens den Antrag II anzunehmen. Hier ist Gelegenheit gegeben, daß die Stadt selbst, als große Unternehmerin, einmal energisch gegen die Lohnindustrie auftritt. Als eine Art Anstandsmaß jeder großen Buchdruckerei gilt es, den Lohnariff innewohnen. 168 Buchdrucker bezahlen ihn hier und zwar die vorragendsten und maßgebendsten. Die Firma Maud u. Hartmann schließt sich denen an, die unter den Tarif zahlen. Für ist es bei dieser Gelegenheit ein Leichtes durch Federstreich die gerechten Bestrebungen der Arbeiter unterstützen und uns wenigstens von der Mißhandlung der Lohnindustrie zu befreien. Der vorletzte Absatz des § 9 des Vertrages entspricht nicht dem öffentlichen Interesse und muß abgelehnt werden.
Stadtv. Wietz empfiehlt die Ausschussberatung. Vielleicht die Ausschreibung richtiger. Noch stehe es nicht fest, ob die Firma Maud u. Hartmann überhaupt 100 000 M. bezahlen will. Nachdem Kollege Vogtherr den Betrieb durch die Stadt angeregt habe, der ihm (Wietz) in diesem Falle allerdings sympathisch sei, müsse die Angelegenheit im Ausschuss erledigt werden. Ebenso tritt es mit den übrigen Bemerkungen der Vorredner.
Stadtv. Hornik tritt gleichfalls für Ausschussberatung gegen den „Kommunalfiskalismus“ des Antrages Vogtherr e Front gemacht werden. Die Verwaltung dürfe nicht beunruhigt werden; das Risiko würde unabsehbar sein; die Stadt dürfe keinen Nutzen aus der eigenen Regie ziehen dürfen, da sie Bürger nur die Herstellungskosten abnehmen könnte.
Der Antrag Heller auf Ausschussberatung (II) durch den Land bezeichneter Mitglieder) wird angenommen.
Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung entbehren des öffentlichen Interesses.
Schluß 7 Uhr.
Es folgt eine nicht öffentliche Sitzung.

Der Berliner Thierschuhverein hielt Dienstag Abend in Gradow's Bierhallen eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der u. A. mitgeteilt wurde, daß auf die an den Oberpräsidenten von Preußen abgegebene Petition um Regelung des Hundesteuerwesens der Entscheid getroffen ist, daß eine für die ganze Provinz gültige Polizeiverordnung bereits in Bearbeitung ist und der Entscheidung in etwa drei Monaten zu erwarten steht. Die Mittheilung wurde mit großer Befriedigung aufgenommen. Angeregt wurde sodann, die Stadtverwaltung von Berlin auszufordern, den Verein und seine Bestrebungen finanziell zu unterstützen. Es wurde dabei betont, daß eine Stadt, welche 40 000 M. für ein Fest veranschlagt, welche 180 000 M. aus der Hundesteuer einnehme, auch einige Tausend Mark für Thierschuh ausgeben könne. Endlich wurde noch auf eine von Prof. Neukant gegebene Anregung hin über die gräßliche Sitte der Verwendung von Vogelbälgen zum Schmutz der Hüte verhandelt. Herr Beringer schilderte die thierquälerische Art, in der in den Tropen die Vögel mittelst Ängeln weggefangen und lebendig gehäutet werden. Es wurde empfohlen, dahin zu wirken, daß es fürderhin heiße, nur Damen zweifelhaften Rufes dürfen Vogelbälge tragen, dann werde sich schon bald diese Sitte verlieren.
Auf der Strecke Grünau-Wusterhausen der Görlitzer Bahn sind die Vorarbeiten für die Legung des zweiten Geleises bereits lebhaft im Gange. Zwischen Grünau und Schmüdewitz ist der größte Theil der zur neuen Geleislegung nöthigen Verbreiterung des Eisenbahndammes bereits hergestellt. Nach den Behauptungen der dort stationirten Beamten würde der Verkehr auf doppeltem Geleise bis Schmüdewitz bereits mit dem 1. Juli d. J. beginnen. Erfreulich ist, daß der breite Promenadenweg, der sich zwischen dem Bahnhofsgebäude und dem Walde von einer Station bis zur andern hinzieht, nur wenig an seiner Breite eingeengt hat. Mit dem Beginn des doppelgleisigen Verkehrs wird dann auch hoffentlich der gegenwärtige, unerträgliche Zustand für die Station Schmüdewitz beseitigt werden, daß in den Nachmittagsstunden von 5 bis 9 Uhr Abends kein Zug von dort in der Richtung nach Berlin fährt. Eine Verringerung im Vorortverkehr hat bereits mit dem 1. April in der Art stattgefunden, daß der früher auf der Station Johannisthal haltende Stadtbahnzug jetzt nicht mehr von dort, sondern von Grünau aus abgefahren wird, so daß das eilige Umsteigen auf dem Bahnhof Johannisthal und die bei starkem Verkehrsandrang damit verbundenen oft recht lästigen Unbequemlichkeiten für das Publikum fortfallen. Die Züge nach dem Görlitzer Bahnhof und nach der Stadtbahn gehen von Grünau aus getrennt. Hinter der Station Grünau machen sich die Vorbereitungen für den neuen Geleisbau in großen Mengen angeschapelter Eisenbahnmateriale bemerkbar, von denen die Holzschwellen dort gegenwärtig der Prozedur des Imprägnirens unterworfen werden.
Ein Attentat auf einen Stadtbahnzug wurde, wie wir nachträglich erfahren, am vorgestrigen Abend gegen 9 Uhr ausgeführt. — Der vom Schleißer Bahnhof kommende Zug befand sich zur genannten Zeit zwischen den Stationen Lehrtor Bahnhof und Bellevue etwa in der Nähe der Kienburger Straße, als plötzlich ein Schuß auf den Zug abgegeben wurde. — Die Kugel ging durch das Fenster eines Koupes zweiter Klasse, in dem vier Personen saßen, glücklichweise ohne Jemand zu treffen; dagegen erhielt ein unweit vom Fenster stehender Kaufmann durch umherfliegende Glas splitter Verletzungen an beiden Augen, so daß der Verwundete, nachdem der Stationsvorsteher auf der nächsten Haltestelle von dem Vorfall verständigt worden, auf Bahnhof Zoologischer Garten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Bei näherer Durchsichtigung fand man trotz aller Nähe nicht das abgeschossene Projektil und nur ein kreisförmiges Loch von etwa 1 Centimeter im Durchmesser war in der Scheibe bemerkbar, ein Beweis, daß der Schuß aus ziemlich Nähe abgefeuert worden.

Ein Sauer-Millionär aus einem unserer Vororte hat dieser Tage, nach einem eigenartigen längeren Krankenlager, das Zeitliche gefehnet. Als Köstlich war er von Jugend auf an schwere Feldarbeit gewöhnt, und als Erholung galten ihm nur die Fahrten nach Berlin, wohin er die Ergebnisse seiner landwirtschaftlichen Thätigkeit zum Verkauf brachte. So schaffte er in Schwelge seines Antlitzes schlicht und recht, bis die Gründerzeit im Anfang der siebziger Jahre hereinbrach und seine in „Terrains“ umgewandelten Aecker ihm eine reiche Gelderne brachten. Das Geld floß ihm so reichlich zu, daß unser Köstlich sich genöthigt sah, zur Bergung desselben einen großen eisernen Geldschrank anzuschaffen. Mit seinem Reichthum wuchs aber auch die Angst vor dem Verlust seiner Schätze, so daß er, der alt gewordene Mann, schließlich der Sklave seines Geldspindes wurde. Da kam eine langwierige Krankheit über den armen reichen Mann, und da ihn dieselbe an das Bett fesselte, steigerte sich seine Angst um das Geld. Die Bewachung desselben war seine einzige Sorge, und er ließ seinen Angehörigen nicht eher Ruhe, als bis sie sein Krankenbett unmittelbar neben dem Geldschrank gerückt hatten, dessen Schlüssel er unter dem Kopfkissen verwahrte. So bewachte er seinen Schatz bis an sein Lebensende, welches vor wenigen Tagen eintrat. Als die Erben den Geldschrank öffneten, fanden sie in demselben nicht weniger als 300 000 Mark in baarem Gelde vor; wie lange dieselben dort schon als „todes Kapital“ geruht haben, das ließ sich nicht einmal annähernd feststellen, da der nunmehr Verbliebene über seine „Operationen“ keine Aufzeichnungen hinterlassen hat. Es scheint, daß ihm kein zinstragendes Papier sicher genug war, um eine Anlage seines Geldes zu bewirken.

Berlin bei Nacht. Wie das „M. Journ.“ erfährt, hat das Polizeipräsidium auf höhere Anordnung verfügt, daß vom 1. Mai ab die sogenannten „Wiener Cafés“ mit nur wenigen Ausnahmen um zwei Uhr Nachts geschlossen werden müssen. Gleichzeitig soll bei Verleihung neuer Konzessionen von den betreffenden Cafetiers die Zusicherung verlangt werden, daß sie gewissen „Damen“ und deren Anhang den Zutritt zu dem Etablissement nicht gestatten werden. Auch sind die kompetenten Behörden von den vorgelegten Inzitanzen angewiesen worden, dem Treiben der unter Aufsicht der Polizei stehenden weiblichen Personen energisch entgegen zu treten. Nachdem denselben vor längerer Zeit die Promenade in mehreren belebten Straßen untersagt worden war, soll ihnen jetzt verboten werden, sich nach 10 Uhr Abends überhaupt auf der Straße sehen zu lassen; die ausführenden Organe der Sittenpolizei haben die Orde, gegen die Zuwiderhandelnden mit unmaßstäblicher Strenge vorzugehen und dieselben dem nächsten Polizeibureau einzuliefern.

Polizeibericht. Am 22. d. M. Nachmittags fiel auf dem Hofe des Grundstückes Rheinsbergerstraße Nr. 42 eine an die Wand geklebte Thür um und traf einen dreijährigen Knaben, so daß derselbe einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. — Am 23. d. M. Nachmittags fiel ein Mann vor dem Hause Friedrichstraße Nr. 107 nieder und zog sich eine so bedeutende Verletzung am Kopfe zu, daß er nach der Charité gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit wurde ein Mann in seiner Wohnung in der Boyenstraße erhängt vorgefunden. — Als Abends ein Schriftsetzer in einer Restauration in der Rosenhallerstraße sich Selterswasser zum Trinken geben ließ, erhielt er aus Versehen eine Flasche mit Spiritus. Nachdem er mehrere Schluck daraus getrunken hatte, fiel er bethäubt auf den Boden und konnte erst nach längerer Zeit wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Am 23. d. M. Vormittags und in der Nacht zum 24. d. M. fanden zwei kleinere Brände statt.

Gerichts-Beitrag.

Ein kleines Nahspiel zum Prozeß Feld bildete eine Verhandlung, welche gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Bekanntlich war der Leichengräbermeister Feld zu Nooit s. Z. beschuldigt, seine Schwester, die Frau Steinlein, in lebensgefährlicher Weise mißhandelt zu haben. Am 21. Dezember 1888 kam es zur Schlussverhandlung in dieser Sache. Unter den vielen Zeugen befand sich auch die Dienstmagd Emilie Bachhaus, welche eine Hausgenossin der verletzten Frau Steinlein war und welche unter ihrem Eide bekundete, daß sie dieselbe am Vormittage des 12. Februar 1887, am Tage nach der angeblichen schweren Mißhandlung, das Haus in gerader Haltung habe verlassen sehen. Diese Bekundung soll falsch sein, denn eine Menge Zeugen gaben ihre Aussagen übereinstimmend dahin ab, daß Frau Steinlein an dem erwähnten Tage das Bett gehütet habe und nach dem ärztlichen Besuche ihres körperlichen Zustandes muß es ihr auch nicht möglich gewesen sein, aufzustehen. Gegen die unverschleihte Bachhaus wurde deshalb Anklage wegen falscher Aussagen erhoben. Sie blieb auch im getriebenen Termine dabei, daß sie vom Küchenfenster ihrer Herrschaft aus, von wo man den Hansflur genau übersehen konnte, wahrgenommen habe, daß Frau Steinlein an dem fraglichen Tage das Haus verlassen habe. Ihre Dienstherrin trat nun als Entlastungszeugin auf, auch sie wollte Frau Steinlein gesehen haben, aber nicht auf ihren Eid nehmen, daß es bestimmt an dem fraglichen Tage gewesen. Dazu kam noch, daß Frau Steinlein an jenem Tage das Haus verlassen habe und bei dieser Gelegenheit vor die Angeklagte zugegen gewesen. Sie war dadurch noch in ihrer Ueberzeugung, daß sie sich nicht geirrt habe, befestigt worden. Obgleich sich an der Thatsache, daß Frau Steinlein mit einer anderen Person verwechselt worden sei, nicht rütteln ließ, hielt der Staatsanwalt eine Fahrlässigkeit bei der Eidesleistung der Angeklagten doch nicht für vorliegend, da sie nach bestem Wissen und Gewissen ihre Aussage gemacht, er beantragte die Freisprechung, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

Ein Lokaler in Afrika, welcher gestern in einer schöffengerichtlichen Verhandlung angeregt wurde, wäre gewiß etwas neues in der Geschichte unserer Rechtspflege, in unserem kolonialpolitischen Zeitalter aber am Ende nicht ganz unmöglich. In der betreffenden Verhandlung war eine alte Dame, welche Zimmer vermietet, wegen Steuerhinterziehung angeklagt, weil sie von einer Konkurrentin denunziert worden war, drei heizbare Zimmer vermietet zu haben, ohne daß sie ihr Gewerbe als Zimmervermiettherin angemeldet und dafür Gewerbesteuer bezahlt hätte. Sie bestritt entzweielt, drei heizbare Zimmer vermietet zu haben und berief sich zum Beweise dafür, daß nur zwei der vermieteten Zimmer heizbar waren, auf ihren Miethsherrn selbst — den Reichskommissar Major Wismann in Afrika. Da die Denunziantin, welche stark an Krämpfen leidet, auf dem Korridor fortwährend in solche Verfall und nicht vernünftiger Weise war, wurde ihr Mann vernommen, welcher auf das Bestimmteste behauptete, daß Major Wismann drei heizbare Zimmer, welche allerdings theilweise durch Trennung eines größeren Zimmers durch eine Holzwand hergestellt gewesen seien, bei der Angeklagten bewohnt habe. Der Verteidiger der letzteren, Rechtsanwalt Dr. Hoff, erklärte, unter diesen Umständen auf die persönliche Vernehmung

Lokales.

Fabriken, welche den 1. Mai freigegeben haben: Markiewicz'sche Fabrik für seine Lederverarbeiten, Ritterstr. 23. — M. Elges, chemische Hartgummifabrik, Untenstr. 112. — Tischlermeister Müller, Wiesenstr. 12. — Tischlermeister Reinhold Neumann, Kienstr. 27. — Kammfabrik von F. Kreschmann Nachf., Unter Richard Mann, Charlottenburg. — Pianofabrik von Karl Markusstr. 18. — Berliner Werkzeugmaschinenfabrik, Ritterstr. 85. — Maschinenfabrik von Otto Bienthal, Köpenickerstr. 110.

des Majors Wismanu nicht verzichten zu können. Er vermochte zwar die vom Vorliegenden scheinbar hingeworfene Frage nach dem Aufenthaltsorte des Zeugen nur mit "Afrika" zu beantworten, gab aber dem Gerichtshofe anheim, eine Vorladung vielleicht an Emia Pascha zur Weiterbeförderung an Wismanu zu adressieren. Der Vorstoß erregte Heftigkeit, wurde aber vom Gerichtshofe doch nicht für durchführbar befunden, ebenso wenig die scheinbare Anregung des Mitschweren, einen "Lokalstrafmann in Afrika" anzuführen, da der Angeklagte erklärte, daß er dann das Recht haben müsse, demselben beizuwohnen und eine Exkursion nach Afrika von ihm höchstens in den großen Gerichtsferien etwa unter Benutzung einer Stangen'schen Gesellschaftsreise unternommen werden könnte. Bei dieser schwierigen Sachlage beschloß der Gerichtshof, zunächst den Eigentümer des betr. Hauses in der Kronenstraße, Geh. Sanitätsrath Ring, über die Wohnung der Angeklagten zu befragen und erst, wenn dieser Zeuge keine genügende Auskunft würde geben können, den Major Wismanu zu vernehmen.

Soziale Ueberblick.

Insult an sämtliche Arbeiter Berlins und Umgebung. Es wird dem größten Theil der Arbeiter bekannt sein, daß auch wir Brauergesellen in den Lohnkampf seit einigen Tagen eingetreten sind. Vielang stellen sich die Brauereibesitzer und Direktoren unseren gerechten Forderungen schroff gegenüber. Sie geben sich alle mögliche Mühe, um vorwärts junge Arbeitskräfte heranzuziehen, leider ist es theilweise gelungen, die Ausständigen zu ersetzen. Die Stimmung der streikenden Kollegen ist eine gute; sie werden die Arbeit nicht eher aufnehmen, bis unsere Forderungen voll und ganz von Seiten der Brauereien unterschrieben sind. Den Kernpunkt unserer Forderungen: Einführung eines Arbeitsnachweises, wollen die Arbeitgeber nicht akzeptieren. Leider ist es Thatsache, daß, wenn ein Kollege das 30. Lebensjahr erreicht hat, er in fast keiner Brauerei Arbeit erhält, weil er nach Ansicht der Arbeitgeber nicht mehr die nötige Arbeitskraft besitzt. Wir fragen die gesamte Arbeiterschaft: was soll denn der Betreffende beginnen, der seine Kräfte geopfert hat? Soll er etwa die Landstraße aufsuchen?

Wir wollen durch Gründung eines Arbeitsnachweises Jedem Gelegenheit geben, Arbeit zu erhalten. Die Brauereien sollen ihre Gesellen von uns beziehen und nicht willkürlich handeln, wie bisher. Da der Indifferentismus unter den Kollegen größtentheils noch herrscht, haben wir einen schweren Standpunkt, weil von außerhalb junge Kräfte herangezogen werden. Wir ersuchen alle Arbeiter uns in unserem Kampfe zu unterstützen, wir sind fest gewillt, unsere Forderungen durchzuführen. Unser Sieg ist der Eilige; die Brauergesellen haben erkannt, daß auch sie teilnehmen müssen an der modernen Arbeiterbewegung.

Folgende Brauereien haben untergezeichnet:

- Spandauer Bergbrauerei,
- Münchener Brauerei,
- Cammerius-Brauerei,
- Sterneder-Weipensee,
- Gr. St. Reichs-Gr. Siraun.

Wir empfehlen den Genossen dieselben, und bitten nochmals, uns in unserm gerechten Kampfe zu unterstützen, mit der bestimmten Erklärung auch fernerhin uns solidarisch an der Arbeiterbewegung zu beteiligen.

Die Lohnkommission der streikenden Brauer

Berlins und Umgebung.

Der Streik der Berliner Köstler dauert unverändert fort, obwohl die Arbeitgeber schon versprochen, uns einzeln wieder anzulocken, natürlich für den alten Preis; übrigens scheitern diese Versuche an unserer Einigkeit. Arbeiter! unsere Lage ist wenig beneidenswert. Sollen wir vielleicht durch den Hunger gezwungen werden, nach fast fünfwöchentlichem Streik wieder anzufangen? Nein. Unser Ehrgefühl und Fielbewußtsein hält uns vor solcher Niederlage zurück. Für alle eingegangenen Gelder herzlichen Dank. Briefe und Sendungen an Fr. Holtmann, 80. Kurfürst. 62, III. Die Lohnkommission.

Die Lohnkommission der Berliner Schuhmacher veröffentlicht folgende hinzugekommene Firmen, die den Lohnstarif bewilligt haben. I. Klasse: Anshradt. II. Klasse: Kühnbaum, Hirtler, Sobin. III. Klasse: Friedrich Burghardt, Brandt, Krieg, Goldschmidt, Pöhlte, Lipke, Gloria, Bräse, Kühn, Küßen, Rehnberg, Friedrich und Schuler, Meiler, Fischer, Lohowin, Widner, R. Her, Stoffer, Bodolsky, Hopdeutscher, Brauer, Paduch, Kirchhof, Lange, Jagel, Freiss, Schmidt, Behrend, Mülling, Schneider, Gebrüder Schmidt, Thiele, Lochnhagen, Bältnner, Mahale, Altmann, Lewandowski, Reimann, Schmeider, Runow, Reichmann (Export), Ilge, Kreischer, Behner, Schumakowski, Kluck, Bösch, Meier, Kubitz, Stolle, Brauer, Lamprecht, Böllner, Wangel, Hölle, Kurth, Dusznicki, Niedorf.

Bei der Firma Bessel & Köhl, Granit- und Marmor-schleiferei, Elisabeth-Platz 58/54, haben gestern die Schmiede, Schlosser, sämtliche Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen wegen Differenzen über die Arbeitszeit die Arbeit niedergelegt, Zugang ist fern zu halten.

Achtung! Schlosser! In der Frank'schen Fabrik, Rastow-Allee, legte ein Mann einmüthig die Arbeit nieder, wegen Entlassung eines ihnen wohlgeachteten Meisters, und wegen Lohnminderungen. Zugang ist fern zu halten. Der Vorstand des Fachvereins für Schlosser und Maschinenbauer.

Achtung! Der Streik der Gärtner Berlins und Umgebung ist beendet. Alle diejenigen, welche im Besitz von Sammelbüchern sind, werden gebeten, dieselben behufs Abrechnung an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Mit kollegialischem Gruß Karl Born, 80. Wite.estr. 11.

Holl- und Lackfabrik-Gutscher. Nachdem in der gestrigen Versammlung der partielle Streik beschlossen, hat der Streik denn auch bald sein Ende gefunden. Die größeren Firmen haben sich mit ihren Leuten dahin geeinigt, daß sie vom 1. Mai den geforderten Lohn zahlen wollen. Es stehen ca. 50 Gutscher noch im Auslande, welche von der Streikklasse unterstützt werden. Die Firma Brosch u. Rothstein, die sich so gern als Weltfirma geriert, hat auch dieses Mal nicht versucht, sich mit ihren Leuten zu einigen. Sonst ist alles ruhig, jedoch die Begeisterung zur Verfolgung unserer Ziele eine ungeschwächte. Gefällige Beiträge zur Unterstützung auswärtiger Kollegen nimmt dankend entgegen die Lohnkommission Zimmerstr. 24 bei Liebig, und der Kassier Weite, Lüneburgerstr. 5.

Kollegen! Strindruker, Lithographen und Berufs-genossen! Wie schon mitgeteilt, in Dresden der Generalstreik ausgebrochen. Die gewiß berechtigten Forderungen sind 1. neunständige Arbeitszeit, 2. für Ueberstunden 25 pCt., 3. für Sonntagarbeit 100 pCt. Zuschlag, 4. Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, 5. 14 tägige Kündigung. Die von den Kollegen in öffentlicher Versammlung gewählte Kommission, welche mit den Prinzipalen verhandelte, konnte es bis jetzt zu keiner günstigen Einigung bringen. Die Prinzipale theilten mit, nur folgendes zu bewilligen: 1. Eine zehnstündige Arbeitszeit, 2. für Ueberstunden 25 pCt., 3. für Sonntagarbeit 80 pCt. Zuschlag, 4. Bezahlung der Feiertage nur 1/2 Tag, 5. Kündigungsfrist angenommen. Die gesamte Kollegschaft beschloß nun nach einigen weiteren gescheiterten Unterhandlungen den Generalstreik zu proklamieren. Es wird nun an uns liegen, daß wir uns mit den Streikenden solidarisch erklären, jedenfalls müssen wir anerkennen, daß die von den Prinzipalen gestellten Bedingungen unannehmbare sind. Gegenüber den denkbar geringen Forderungen der Kollegen halten wir tren an der Parole fest, der Sieg der Dresdener ist auch unser Sieg; lasse sich niemand verleiten, durch irgend welche Versprechungen nach Dresden zu gehen. Ebenso ist auch schon mitgeteilt, daß in Beitelshain-Grimmischau wegen fortgesetzter Ausbeutung ein Streik ausgebrochen ist. Beweisen wir daher auch ferner unsere Solidarität, indem niemand in beiden Städten Ar-

beit nimmt und Unterstützungen im reichsten Maße den Streikenden zu Theil werden läßt. Geldbeträge nehmen entgegen im Norden G. Wigel, Gartenstr. 120; A. Schulz, Chorinerstr. 78; im Süden M. Preuß, Gräfenstr. 72, und O. Sillier, Grimmstr. 7. Dasselbst sind auch Listen in Empfang zu nehmen.

Gera, 24. April. (Privattelegramm.) Aussperrung der Weber eingetreten. 4000 brotlos. Zugang fernhalten.

Wir erhalten folgende Berichtung: Auf Grund des Preßgesetzes ersuchen wir Sie um Ausnahme folgender Berichtung:

In der zweiten Beilage der Nr. 91 zum Berliner Volksblatt vom Sonnabend, den 19. April 1890, befindet sich unter der Ueberschrift:

An das Proletariat Deutschlands, Arbeiter! ein Aufruf, in dem die Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Kartonbranche damit begründet sind, daß eine Arbeiterin pro Woche 6-8 Mark verdiene, der Aufenthalt in den Fabriken ein die menschliche Gesundheit untergrabender, und die Lage der Arbeiterinnen geradezu eine Zuchtstätte der Prostitution sei.

Diese Ausführungen sind durchweg unwahr. Nach den vom Statistischen Amte der Stadt Berlin für das Jahr 1888 herausgegebenen Ermittlungen der hiesigen Lohnverhältnisse (Seite 49 der amtlichen Ausgabe) haben die Löhne betragen:

	In Karton- und Musterarten-Fabriken:	
	niedrigster durchschnittl.	höchster
	Sah	Sah
Gesellen	18,-	21
Kutscher	12,-	19
Hausdiener	14,-	18
Friseur	—	23
Lehrlinge (männliche)	4,50	—
Jugendliche Arbeiter	6,-	9
Arbeiterinnen	6,-	12
Lehrlinge (weibliche)	—	8
Jugendliche Arbeiterinnen	4,50	6

Zur Erläuterung dieser schon für sich selbst sprechenden Zahlen wollen wir noch anführen, daß die Lehrzeit nur auf 6 Wochen normirt wird und nach dieser Zeit die Lehrlinge zwar als jugendliche Arbeiterinnen bezeichnet werden, daß in Wirklichkeit aber eine Beschäftigung von 2-3 Jahren zur wirklichen Gebildung als Kartondarbeiterin erforderlich ist. Der nach dieser Zeit verdiente Lohn kann erst als solcher für eine Kartondarbeiterin bezeichnet werden.

Im Jahre 1889 sind die Löhne nicht unwesentlich erhöht worden und wird dies die spätere Statistik bestätigen.

Nach der in Bezug genommenen amtlichen Statistik sind die Lohnverhältnisse in der Kartonbranche die dreifachen von denjenigen Betrieben Berlins, in denen weibliche Arbeiter beschäftigt werden. Die Unrichtigkeit des zweiten Punktes, bezüglich des Aufenthalts in den Fabriken, dürfte sich schon daraus ergeben, daß die Fabriken ausnahmslos der Kontrolle der königlichen Fabrik-Inspektoren wie der Vertrauensmänner der Berufsgenossen unterstellt sind.

Endlich bekreiten wir mit Entschiedenheit, daß die Arbeiterinnen der Kartonbranche infolge ungünstiger Lohnverhältnisse der Prostitution anheimgefallen sind. Der Vorstand des unterzeichneten Vereins, welcher den Beweis für die entgegenstehenden Behauptungen verlangt, wird alles hierauf bezügliche Material prüfen und das Resultat der Prüfung öffentlich bekannt machen.

Verein Berliner Kartondarbeiterinnen.

Der Vorstand:
Edward Jacobsohn, Landwehrstr. 11. Max Wunderlich,
Grüner Weg 2. L. Steinberg, Georgenkirchstraße 87.
H. Ehler in Firma: Ehler & Lange, Dresdenstr. 85.

Versammlungen.

Kartondarbeiter. Am Mittwoch, den 23. d. Mts., hatten sich wiederum die streikenden Kartondarbeiterinnen und Arbeiter im großen Saale des Böhmisches Brauhauses versammelt, um den Bericht über die Lage des Streiks entgegenzunehmen. Es mochten ca. 1200 Personen erschienen sein und man konnte die freudige Thatsache konstatieren, daß es ausschließlich, bis auf wenige Ausnahmen, alles Streikende waren, und daß der Geist derselben ein noch sehr hoffnungsvoller ist, entgegen den falschen Gerüchten, welche von Seiten der Fabrikanten zu verbreiten gesucht wurden. Nachdem Herr Greisenberg als erster Vorsitzender, Frau Haberstroh als zweite Vorsitzende, Herr Reimann als erster Schriftführer und Fr. Schünberg als zweite Schriftführerin ins Bureau gewählt waren, nahm Herr Greisenberg zu seinem Berichte das Wort. Er erklärte, daß die Fabrikanten bis jetzt noch nicht gewillt sind, die berechtigten Forderungen der Arbeiterinnen und Arbeiter anzuerkennen und bekräftigte dies durch Vorlesung des diesbezüglichen Schriftstückes, welches er von dem Vorstand des Fabrikantenvereins erhalten hatte. Weiter folgte dann ein genauer Bericht über die letzte stattgefundene Fabrikantenversammlung. Dieselbe hätte gezeigt, daß nur 51 Fabrikanten dem Vereine angehörten, nicht, wie man es früher glauben machen wollte, daß es 70 seien. Dieselben sträubten sich alle, die gewählte Kommission der Streikenden anzuerkennen, da es unter ihrer Würde stände, mit Leuten, welche früher Arbeitsbüchsen gewesen seien, zu verhandeln. Es scheint, sagt Redner dann weiter, daß die Herren in ihrem Gr. Handl. ganz vergessen, daß ein großer Theil von denen, die sich jetzt Fabrikanten nennen, früher selbst weiter nichts als Arbeitsbüchsen gewesen sind. Weiter hätte die Fabrikanten-Versammlung gezeigt, welche Charaktere sich in dem Vereine befinden. Leute, die sich gegenseitig im Gesicht gespußt haben, sich gegenseitig als die erwärmtesten Menschen hingestellt hätten und jetzt, wo es gilt, die Forderungen der Arbeiter illusorisch zu machen, sich die Hand reichen und sich gegenseitig unterstützen. Wiederum seien die Wörter, wie auch -ngern und ähnliche gefallen, trotzdem Herr Sonnenburg nicht anwesend gewesen sei. Auch von schwarzen Listen sei wieder die Rede gewesen. Im Großen und Ganzen wäre die Versammlung in derselben Art und Weise verlaufen, bloß daß sie sich diebaldig schiedlich beendete. In der weiteren Diskussion und in "Beschiedenen" beteiligten sich die Herren Jahn, Grobe, Thamm, Wöglitz, Stein, Dächner, Siegfried und Frau Greisenberg und Dallmann. Allseitig wurden die Versammelten mit herzlichem und warmen Worten aufgemuntert, auszuharren in dem so ernten Kampfe, sich nicht beirren zu lassen von den verschiedenen Manipulationen der Fabrikanten, denn eine ehrliche Arbeiterkraft dürfe Wankelmuthigkeit nach erst so kurzem Kampfe nicht in sich aufkommen lassen. Eine besondere Begeisterung rief die Rede des Herrn Jahn hervor, und sollte dies ein Zeugnis sein, daß auch die Arbeiterinnen Interesse haben können bei Dingen, die man ihnen bis heute abspreschen versuchte, wenn ihnen nur die nötige Zeit und Mühe dafür gegeben wird.

Im weiteren Verlauf kam folgende Resolution einstimmig zur Annahme: Die heutige, im Böhmisches Brauhaus tagende öffentliche Versammlung der streikenden Kartondarbeiterinnen und Arbeiter erklärt, trotz der vielen Versprechen und Phrasen der Kartondfabrikanten, uns zu fördern, einmüthig an den gestellten Forderungen fest zu halten. Sie erklären ferner, bei vorkommenden Fällen diese Manipulationen mit Entschiedenheit zurückzuweisen, da auf diese Art und Weise nur unsere gerechte Forderung zur Durchführung gelangen kann. Mit einem Hoch auf die gerechte Sache schloß der Vorsitzende die interessante Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung sämtlicher in der Schraubenbranche beschäftigter Arbeiter und Arbeiterinnen fand am 24. April in Deilmüller's Salon, Alte Jakobstraße 48a, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Der Stand unserer jetzigen Lohnbewegung. 2. Diskussion. 3. Beschiedenes. Das Bureau bestand aus den Kollegen Hirsch, Stabernad und Klose. Kollege Hirsch gab einen kurzen Ueberblick über den Stand

unserer Bewegung. Derselbe kritisierte scharf das Verhalten derjenigen Zeitungen, welche im Dienste des Kapitals stehen, eine solche einen Bericht des Fabrikantenvereins genommen, dagegen eine Erwiderung von unserer Seite der Schere bearbeitet, daß derselbe vollständig einseitig die Wahrheit war, und erwähnte die solche Blätter zu abonnieren, welche die Arbeiterinteressen vertreten. Außerdem erklärte derselbe, daß er gerne ein Fabrikant an ihn schreiben würde, er sich sofort begeben würde, da dieselben in jedem Zeitungshefte das wir überhaupt keine Unterhandlung gewünscht haben, Kollege Stabernad unterwarf ebenfalls die Zeitung den vorerwähnten Kritik, da die Herren Fabrikanten sich selbst oder Teile versucht haben, auf gütlichem Wege zu einigen, oder glauben die Herren, wenn sie sich sechsmonatlichen Aussperrung drohen, daß das der ist? Wenn wir einmal 8 Monat zum Fasten kommen so wollen wir auch aushalten. Redner forderte noch auf, den Kopf hoch zu halten, dann ist in kurzer Zeit unser. (Bravo.) Außerdem beteiligten sich noch in der Weise an der Diskussion die Kollegen Schiller, Wöglitz und Dade und waren alle der festen Zuversicht, daß die Bewegung ein sehr günstiger sei, da die Fabrikanten Manipulationen gebrauchen, um die alten Arbeiter Arbeit zu bekommen. Folgende Resolution der Fabrikanten wurde einstimmig angenommen. Die am 24. April in Müller's Salon tagende öffentliche Versammlung der Schraubenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen obengenannten Forderungen in der Erkenntnis, daß es die Nothwendigkeit der Organisation handelt, unbedingt klärt jeder Einzelne, daß er nicht die Erklärung der in Bezug auf die Beschiedenen aus der Vereinigung der Arbeiter zu ziehen haben, abzulehnen, welche abgelehnt. Ein Antrag, daß heutige Bureau zu beauftragen, eine Resolution jedem Fabrikanten zu unterbreiten, wurde einstimmig angenommen. Hierauf schloß der Vorsitzende ca. 600 Personen besuchte Versammlung mit einem internationalen Arbeiterbewegung.

Eine Versammlung der Arbeiter der Schwarzhoff'schen Fabrik fand am Donnerstag, den 17. April in einem deutschen Brauerei statt. Lange vor Eröffnung der Fabrik war das Lokal überfüllt, es mochten von den 1600 Fabrik wohn am 1200 im Saale Platz gefunden haben. Die Verhalten sich die Arbeiter um 1. Mai nicht überlassen, derselbe legte in überzeugender Weise dieses Tages klar und sprach den Wunsch aus, die Arbeiter obiger Firma in Zukunft mehr an der Angelegenheit betheiligen möchten, als dies bisher der Fall war. In der stattfindenden Diskussion waren es besonders Messertnecht und die Ingenieure Leide und Binke, welche aufzuforderten, sich doch nicht verführen zu lassen diesem Tage wie immer die Arbeit anzunehmen und der Internationalen Arbeiterbewegung betheiligen. Der ständige Schlußwort des Referenten gelangte ein welche den 1. Mai als Feiertag betrachtet wissen wir Meheheit zur Annahme. Nachdem noch eine Kommission, welche diesen Beschluß der Fabrikleitung mittheilte, die Versammlung im Fall einer Maßregelung der Mitglieder mit diesen solidarisch erklärt hatte, schloß die Versammlung um 1 Uhr Nachts.

Eine Versammlung der Arbeiter der Julius Dintzsch'schen Fabrik fand am 22. April bei Jost, statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die Arbeiter der Fabrik zum 1. Mai? legte der Kollege die Bedeutung dieses Tages in eingehender Weise in der Diskussion mehrere Redner sich gegen das Fest ausgeprochen hatten, gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme, in welcher der 1. Mai erklärt wurde, und wurde eine Kommission von beauftragt, dieses dem Chef der Firma mitzutheilen.

Am 21. d. M. tagte eine öffentliche Versammlung des Vereins gewerblicher Hilfsarbeiter Berlin gegen in der Gracia Reichsach'schen Brauerei zu Vorsitz des Herrn A. Rosenow. Auf der Tagesordnung: Berichterstattung des vom 8. bis 11. April in Dresden fundenen Kongresses der Bauarbeiter und verwandter Genossen. Als Vertreter der Hilfsarbeiter waren die Krüger und Willschmidt aus Berlin erschienen, welche die Beschlüsse der Versammlung des Sonnabends mitgeteilt, daß Kollege Schmitt die Ausführungen deden sich mit dem des Referenten, 16. d. M. bei Jost, Andreastr. 21, stattgefundenen Sonntagsgesamten wird zur Festhaltung der am 1. Mai tagenden Demonstration hingewiesen, da auf dem Kongress gehender Beschluß gefaßt wurde. Die traurigen Zustände über ganz Deutschland wurden ganz besonders hervorgehoben, die städtischen Kommunearbeiter die am schlechtesten gegen die auf Bauten beschäftigten Arbeiter. Die Kongress hingewiesen, daß gerade dadurch die Arbeiter in allerersting gefährdet wird. Redner bringt Fälle von der Arbeitkraft zur Sprache, z. B. in den Brauereifabriken, wo 24-30 Stunden hintereinander gearbeitet werden, welche Zustände herrschen in vielen anderen Theilen Deutschlands. Ganz traurig werden die Verhältnisse in der hingestellt; dadurch wird bewiesen, daß die Arbeiter genug organisiert sind, um energisch Front zu machen gegen die Macht des Kapitals. An der Diskussion beteiligten sich die Fischer, Günther u. Schmidt; sämtliche Redner Beschlüsse des Kongresses. — Herr Günther forderte, für das Organ des Arbeiters genügend eingetragene Wichtigkeit zur Feier des 1. Mai wird von Sammlungen hervorgehoben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die heute in der Reichsach'schen Brauerei öffentliche Versammlung der gewerblichen Hilfsarbeiter trotz aller gegentheiligen Beschlüsse der Fraktion, den internationalen Feiertag hochzuhalten." Um 12 Uhr Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die Versammlung.

Eine Versammlung der Allgemeinen Arbeiter-Gesellschaft tagte am 21. d. M. in der Nordendstraße 27. Nachdem nur den Arbeitern der Fabrik der Zutritt war, war der geräumige Saal überfüllt, auch hatten sich dann viele Arbeiter und Arbeiterinnen eingefunden. Nachdem die Versammlung eröffnet worden war, wurden die Redner Jeddler und Machajly einstimmig in das Bureau gewählt. Der erste Punkt der Tagesordnung: In welcher Weise soll zum 1. Mai Stellung nehmen? sprach zunächst Kollege Derselbe führte in kurzer treffender Weise aus, wie die Bewegung für den 1. Mai entwickelt habe und legte die Ansichten des Herrn an. Er entwickelte die Nothwendigkeit, die Produktion der Arbeiter angemessener zu werden, und die Produktion oft sehr bedeutend zu werden und dadurch bei eintretenden Krisen die industrielle Reservearmee oft sehr bedeutend zu werden. Er legte den Kollegen warm ans Herz, mit allen Kräfte zur Verfügung der Arbeit zu eintreten, um dadurch die Losen, welche man heute gern mit dem Namen

schöne, Kr
Ausführung
zunehmende
Resolution
der 9
Arbeiter
brachte die
welcher voller
solche Blätter
gehen, de
ragen wir,
Mitgliedern
reten sein
wurden die
bleich, A
nem An
grisch zu
stimmig ei
er Teller
nd Stomi
rit einem
welches die
hende die
Wit
ung in
unterzeichn
erner, W
ännte, die
solche hin
angeht
die obenge
den, so f
Nothwendig
klärt jeder
in Bezug
Arbeit u
Beziehungen.
zu ziehen
ein Antrag,
zu beauftra
nommene
stimmig an
Hierauf sch
ca. 600 Pers
international
der öffentl
och emer
in einem
forderung
hatte sei
angehen?
angehör
Das 1
hören kom
bwe, Sch
ich von de
sarger Ko
nehung di
bedingte
über den 4
von der 2
chiedene V
erledigt er
findende W
zur Zufrie
Aug. Will
Die 1
am 18. A
lung mit
Wertel-Za
gungungen
ums Dasei
vertreten
niedergeleg
bericht. W
waren zu
1. M. M
Die Procl
ertheilt. E
als 1. S
A. it; y
auf hielt
trag. Nach
Arbeiter u
Solidarität
ausgespielt
noch der
genossen.
Als Vertreter
alle nur
tion, weld
des Sonn
legt, da d
darauber
sprachen.
Sonntags
Standpar
arbeiten.
Nachmitt
Händlern
Vorantia
hoch au
Kaplan.
Der
eine reg
konnte u
stigte sich
Kürzung
Gentheil
macht des
sich eine
hündige
der best
würde, e
hier die
ander ja
hätten m
schen St
des Aber
Hause to
zeit ist
hündige
Freuden
Fabrika
sich mit
dann sel
Arbeiter
um and
gehen. A
henderan
im Som
ht, als
jedoch in
nennen
Die
im groß
verfümm
zu höre
weg e
erklärte,

Arbeits- und Brot zu verschaffen. Mit einem Appell an die Einigkeit und Solidarität der Kollegen schloß Redner seine Ausführungen. (Donnerstag Beifall.) Kollege Hedner verlas am Freitag die Beschlüsse des Kongresses, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: Die heute in der Norddeutschen Brauerei tagende Versammlung der Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft beschließt, im Sinne des Pariser Arbeiterkongresses eine Demonstration zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages dadurch zu veranstalten, daß wir die Arbeit am 1. Mai ruhen lassen, und beauftragen wir, diesen Beschluß durch eine Kommission von sechs Mitgliedern der Direktion auf möglichst schnellem Wege zu unterbreiten. Die Kommission mußte aber, da jede Abtheilung vertreten sein sollte, auf neun Mitglieder erhöht werden. Gewählt wurden die Kollegen Unger, Engel, Am. Schmidt, Schiesle, Biesch, Wendler, Hättler, Leonhardt und Hornikel. Mit einem Antrage, sich mit den Kommissionsmitgliedern solidarisch zu erklären, erklärte sich die Versammlung einstimmig einverstanden. Eine Resolution, den Ueberschuß der Tellerfammlung der Witwen der Kollegen Bernhardt und Stombird zu überweisen, wurde einstimmig angenommen. Mit einem Vorschlag auf die internationale Arbeiterbewegung, in welcher die Versammlung brausend einstimmig, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Wir erhalten folgendes Schreiben: Auf die Berücksichtigung in Ihrer gestrigen Nummer, die von folgenden Arbeitern unterzeichnet war: A. Schuff, E. Wegener, O. Kettig, A. Schänker, Woltmann, Hättler, A. Meyer, J. Goh, A. Bader und andere, die sich wohl dadurch als Leiter der Firma Siemens und andere hinstellen wollen, habe ich zu erwidern, daß ich die von mir angeführten Gründe vollständig aufrecht erhalte; da aber die obengenannten Herren, wie es scheint, an Gedächtnischwäche leiden, so fühle ich mich veranlaßt, dieselben etwas nachzuweisen. Ich frage hierdurch die Schloßer Goh und Bader, ob ich ihnen nicht bekannt bin, da ich doch mit denselben in einem Saal arbeitete und dieselben mir trotzdem den Zutritt verweigerten. Ferner frage ich an, ob ich nicht zurückgeschoben und mit Schritten bedroht worden bin? — Ferner frage ich die anderen Herren, ob sie nicht die Tellerfammlung mit dem Bemerkten inhibirt haben, daß dieselbe nur Mittel sei und davon die Streikenden unterrichtet werden sollten. Ist dies auch nicht wahr? Daß ich die Versammlung nicht öffentlich angemeldet habe, das kann von diesen Herren mir noch leichter beweisen, ebensoviele hatten dieselben ein Recht dazu, an einem Orte, den ich hier nicht näher benennen will, die Anordnung zu erlassen, daß der Eintritt nur mit Fabrikkarte gestattet sei und wer dasjenige das Recht, sich so brutal zu benehmen? Daß die Firmenhäupter ihren Arbeitern inhuman vorgekommen, hat wohl noch Niemand behauptet.

Daß dem Referenten der Eintritt, als er sich nicht legitimiren konnte, verweigert wurde, ist zugegeben. Ob Arbeiter von Löwe, Schäfer und Walder kamen, kann ich nicht behaupten, da ich von denselben keinen kenne, wohl aber wurden Charlottenburger Kollegen zurückgewiesen. Hätten wir auf die Tagesordnung die Verlängerung eines Sechsstündigen gesetzt, so hätten wir unbedingt den Schloßer Goh als Referenten angeht, ob er aber über den Achtstündigen referieren kann, soll dahingestellt bleiben. Von der Wahrheitsliebe des letztgenannten Herrn sind wohl verschiedene Arbeiter nicht mehr im Zweifel. Beweis: Konsumvereins-Versammlungen. Da ich hiermit die Angelegenheit für erledigt erachte, so muß ich auf die jedenfalls in Zwei Wochen stattfindende Versammlung am Sonnabend hinweisen, in welcher dann zur Zufriedenheit obige Sache geregelt werden kann. Ergebenst Aug. Müller.

Die Freie Vereinigung der Hausdiener Berlins hielt am 16. April bei Feuerstein eine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Mittheilungen und Vierteljahrsbericht. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Ergänzungswahl. 3. Vortrag des Herrn Dr. Wille: „Der Kampf ums Dasein.“ 4. Diskussion. Zum ersten Punkt theilte der stellvertretende Vorsitzende mit, daß der erste Schriftführer sein Amt niedergelegt hat. Hieraus verlas der Kassirer den Vierteljahrsbericht. Als Einnahme vom 1. Januar bis 31. März 1890 waren zu verzeichnen 93 M. 95 Pf., Ausgabe vom 1. Januar bis 31. März 1890 83 M. 50 Pf., Bestand demnach 10 M. 45 Pf. Die Revisoren bestätigten dieses. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Hieraus wurde zur Wahl gefahren. Gewählt wurde als 1. Schriftführer G. Gladhagen, als zweiter Schriftführer A. H. it; zu Revisoren die Herren Kesslitz, Jahn und Birgin. Hierauf hielt Herr Dr. Bruno Wille seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. Nach diesem verlas der Vorsitzende je ein Schreiben der Kartonnarbeiter und Möbelpolier, welche sich im Streik befinden und an das Solidaritätsgefühl der Hausdiener appellirten. Beide wurden abgelehrt, indem Sammelstellen ausgelegt wurden. Hieraus wurde noch der Streik der Mollatuser besprochen, für welche rege Sympathie vorhanden war. Es wurde beschlossen, dieselben auf alle nur mögliche Art und Weise zu unterstützen. Eine Resolution, welche dahin ging, nur in den Geschäften zu kaufen, welche des Sonntags um 12 Uhr ihr Geschäft schließen, wurde zurückgelegt, da die Versammlung nicht mehr in dem Maße besucht war, darüber abstimmen zu lassen. Einige Redner, welche hierzu sprachen, betonten, daß die Hausdiener schon 1884 für die ganze Sonntagruhe eingetreten seien und auch jetzt noch auf denselben Standpunkte stehen; denn wenn die Hausdiener bis Mittag arbeiten, müssen dieselben auch noch Paquetts zu Kunden und am Nachmittag Paquetts zur Post schleppen. Es würden also die Hausdiener, wenn solche Beschlüsse durchkommen, den ganzen Vormittag arbeiten müssen wie bisher. Mit einem dreifachen Hoch auf die Freie Vereinigung wurde die Versammlung geschlossen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Klavier-Arbeiter und Percussionisten hielt am Montag, den 14. April, eine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Punkt 1. Vortrag, konnte Umstände halber nicht erledigt werden. Alsdann beschäftigte sich die Versammlung mit der in Aussicht genommenen Verkürzung der Arbeitszeit und der Stellung der Verein in der Eintheilung der Mittagspause nehmen wird. Hierüber entpann sich eine längere Debatte. Einige Kollegen empfahlen eine zweistündige Mittagspause mit der Motivierung, daß in Anbetracht der bestehenden Geschloßordnung es sich nicht empfehlen würde, eine halbe Stunde Mittagspause einzuführen. Man muß hier die älteren Leute in Betracht ziehen, welchen es wohl sehr schwer fallen würde, wenn sie hinter einander 8 Stunden arbeiten sollten mit einer halben Stunde Unterbrechung und vom hygienischen Standpunkte wäre es auch verwerflich, wenn die Kinder erst des Abends ihr Mittagbrot essen könnten, wenn der Vater nach Hause kommt. Einige Kollegen, welche die achtstündige Arbeitszeit schon haben, empfahlen wiederholt eine halbstündige Mittagspause. Der Arbeiter müßte es mit Freuden begreifen, wenn er Nachmittag 4 1/2 Uhr den dunkeligen Fabrikraum verlassen kann. Nicht nur, daß der Familienvater sich mit der Bildung seiner Kinder beschäftigt, nein, er ist auch dann selbst in der Lage, sich geistig zu bilden, es wird dem Arbeiter dadurch eine längere Ruhepause gegeben und er kann am anderen Morgen mit gesammelten Kräften an die Arbeit gehen. Was das Familienleben anbetrifft, so braucht hier keine Aenderung einzutreten. Es haben sogar Aerzte behauptet, daß im Sommer das Mittagbrot Nachmittag 5 Uhr viel gesünder ist, als in der heißen Mittagszeit. Ein seiner Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt. Alsdann wurden 16 neue Mitglieder aufgenommen. 6 Kollegen erhielten Krankenunterstützung.

Die Arbeiter der Ludwig Lohmeyer-Gewehr- und Maschinenfabrik waren am Mittwoch Abend äußerst zahlreich im großen Saale des Stabesement Bughagen, am Moritzplatz, versammelt, um den Bericht der Kommission bezüglich des 1. Mai zu hören. Zur Leitung der Verhandlungen wurden die Herren Wegener, Peters und Skap gewählt. Herr Vorreiter erklärte, daß der Bericht nur sehr kurz ausfallen könne, da die

Unterredung mit der Direktion in wenigen Minuten beendet gewesen sei. Herr Direktor Kühne habe erwidert, der 1. Mai sei doch kein Feiertag und es gebe diesem Tage schon ein Feiertag, der Pußtag, voraus. Es sei ihm auch gar nicht klar, warum man gerade an diesem Tage nicht arbeiten wolle. Von Seiten der Kommission sei der Herr Direktor nun auf die Bedeutung dieses Tages mit der Bemerkung hingewiesen worden, daß dessen Feiertag von den Arbeitern einmüthig beschlossen worden sei und die Kommission nur die Aufgabe habe, der Direktion hiervon Kenntniß zu geben. Es würden sich also wohl wenig Arbeiter am 1. Mai zur Beschäftigung einstellen, doch wäre die Gesamtheit der Arbeiter sicher nicht abgeneigt, am Pußtage zu arbeiten. Hiervon habe die Direktion aber nichts wissen wollen, weil der Pußtag ein staatlich eingefetzter Feiertag sei. Schließlich habe man an die Bestimmungen der Fabrikordnung erinnert, nach welchen für das unentschuldigste Fehlen an Tagen, die einem Feiertage folgen, 6 M. Strafe gezahlt werden müssen. Die Kommission habe nun noch bemerkt, daß die Feiern sich gemäß der Fabrikordnung entschuldigen würden, worauf die Unterredung beendet gewesen sei. Redner konstatierte unter Zustimmung der Versammlung, daß in der Fabrik schon vielfach an Sonn- und Feiertagen, sogar am Charfreitag gearbeitet worden sei, so daß es auffallend erscheine, warum gerade jetzt so peinlich an der Feiertagsfeier festgehalten werden solle. Die Herren Müller und Wille bestätigten die Ausführungen des Vorredners. Herr Wegener fügte noch hinzu, daß Herr Kühne gesagt habe: „Der Betrieb steht nicht, es wird gearbeitet und wer fehlt, hat sich nach der Fabrikordnung zu richten.“ Hinsichtlich der Ablehnung, am Pußtage arbeiten zu lassen, sei hervor zu heben, daß man sich zu anderen Zeiten weniger streng um die staatlich eingefetzten Feiertage gekümmert habe. So sei 1884 am Charfreitag, 1888 am Sonntag vor Weihnachten und 1889 am Palmsonntag gearbeitet worden. 1888 habe man denen, die am Sonntag ohne Entschuldigung fehlten, sogar 6 M. als Strafe abgezogen. Zu beachten sei noch, daß unter den ca. 8000 Arbeitern der Fabrik sich viele Ausländer resp. Deutsche befänden, während der Pußtag doch nur für Preußen eingefetzt sei. Um den Androhungen der Fabrikordnung zu begegnen, werde es sich empfehlen, eine Massen-Entschuldigung vorzunehmen, man werde Listen anlegen und diese mit den Namen der Kollegen, die feiern wollten, den Meistern überreichen. In allen Gewerkschaften und in allen Fabriken Berlins sei der 1. Mai zum Feiertag erhoben worden, eine Ausnahme hätten nur die „Aristokraten“ bei der Firma Siemens u. Halske gemacht (Rufe: Hui!), auf den Standpunkt dieser Leute dürfe man sich nicht stellen: wir wollen eben Arbeiter sein und bleiben. (Beifall.) Herr Stobsaek ermahnte, an dem Beschluß festzuhalten, wie es sich Männern gebiete. In der Fabrik beschäftigte man Arbeiter verschiedener Branchen, in deren Organisationen schon längst der Feiertag des 1. Mai zugestimmt worden sei. Die Formirten würden sich nach ihrer Vereinigung richten und infolge dessen nicht zur Arbeit erscheinen, bei anderen Kollegen werde es ebenso sein und es wäre zu wünschen, daß alle Arbeiter diesem Beispiel Folge leisteten. (Beifall.) Hiermit war die Richterstattung beendet. In der folgenden Diskussion wurde von einigen Rednern bezweifelt, daß die Mehrheit dem Beschlusse folgen werde, alle Anderen sprachen sich mit Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung desselben aus. Herr Lorenz wies darauf hin, daß bei einseitigen Vorgehen keine Wahrgelungen stattfinden könnten. Falls solche dennoch eintreten sollten, so werde man einmal die Plätze wechseln, die aus der einen Fabrik Hinzugezogenen würden die Stellen der aus der anderen Exmittirten einnehmen. Ohne Arbeitskräfte könne man nicht auskommen. (Beifall.) Herr Vorreiter machte nochmals darauf aufmerksam, daß die Formirten und Schleifer so wie so geschlossen vorgehen würden. Hoffentlich werde der 1. Mai ebenso ausfallen, wie die Wahl zum Arbeiter-rath, bei der von den gesammten Arbeitern der Fabrik nur 80 gestimmt hätten. (Beifall.) Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute im Bughagen'schen Lokale tagende Versammlung von Arbeitern der L. Löwe'schen Fabrik erklärt, den am 16. d. M. im Lokale Sanssouci gefaßten Beschluß aufrecht erhalten zu wollen und verpflichtet sich die Anwesenden, Mann für Mann den 1. Mai als Feiertag zu betrachten, sowie im Falle einer Wahrgelung die Betroffenen materiell und moralisch zu unterstützen. Sollten sich einzelne Kollegen von diesem Feiertag anschließen, so würde die Versammlung diese scharf im Auge behalten, und sie, falls ihnen auch einmal eine Wahrgelung widerfahren sollte, an ihr bewiesenes Solidaritätsgefühl erinnern.

Ferner wurde beschlossen, in den Sälen Listen zu dem eben bemerkten Zweck zirkuliren zu lassen. Den streikenden Brauergesellen, welche brieflich um moralische Unterstützung baten, soll diese von Seiten der Löwe'schen Arbeiter zu Theil werden. Die Versammlung schloß mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Eine große öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen fand am 21. April im Konzerthause, Kottbuserstr. 4a, statt. Es mochten wohl 2000 Personen anwesend sein. Nachdem die Herren Hartmann, Friedrich Barnack und Litfin in das Bureau gewählt waren, führte zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Metallarbeiter Berlins zum Kongress in Weimar?“ der Referent, Alwin Gerisch, aus, daß die Stellung der Metallarbeiter zu dieser Frage heute eine wesentlich andere sein müßte, als dies im vergangenen Jahre der Fall war. Heute, wo in Berlin eine starke Organisation der Metallarbeiter vorhanden sei, können auch die Berliner Kollegen nicht schweigen, es sei allerdings zu bedauern, daß auch die einzelnen Branchen Spezialkongresse einberufen haben. Es würde sich daher empfehlen, den Delegirten ein Doppelmandat zu erteilen. Wenn heute eine jede Branche sich von dem großen Ganzen abzweigen und sich als solche allein zentralisiren wolle und dazu ein eigenes Organ gründe, so sei dies eine Zersplitterung der Kräfte, welchen Begunnen entgegen getreten werden müsse. In unserer heutigen Produktionsweise, wo alles darauf gerichtet sei, möglichst Alles in einer Fabrik zu produziren, müssen auch die Interessen und Ziele der Arbeiter möglichst gemeinsame sein. In den Momenten der Noth kommt man und ruft nach Verbindung, während man vorher Sonderinteressen verfolgte. Im Prinzip wären wohl alle Arbeiter für eine starke Zentralorganisation. Unter den obwaltenden Umständen empfehle es sich aber, Lokalorganisationen, welche alle Branchen eines Berufes umfassen, zu gründen und auszubauen, um auf diesem Wege wenigstens die allzu trafen Schäden und Mißstände auszurotten zu können. Es empfehle sich daher, den Kongress möglichst zahlreich zu besuchiden, da dort einmal eingehend die Fragen, welche alle Metallarbeiter interessieren, berathen werden sollen. Nach einer äußerst lebhaften Diskussion, an welcher sich die Kollegen Gombert, Pirch, Röder, Köstler, Hartmann, Wredow, Fabrenwald, Litfin, Barnack, Wegner und Nimmeroth theilnahmen, gelangte folgende Resolution mit großer Mehrheit zur Annahme: „Die heute, den 21. April, in Sanssouci tagende öffentliche Versammlung sämtlicher Metallarbeiter erklärt sich in Anbetracht unserer wirtschaftlichen Entwicklung im Prinzip nur für einen allgemeinen Metallarbeiter-Kongress, beschließt aber, da von den verschiedenen Vertretungsinstanzen Spezialkongresse einberufen sind, ihren Delegirten auch ein Mandat für diejenigen Branchen-Kongresse, welcher der betreffende Delegirte angehört, auszustellen, wenn sich dieselben mit dem allgemeinen Kongress zu derselben Zeit an demselben Orte befinden. Zur Frage der Organisation erklärt sich die heutige Versammlung im Prinzip wohl für Zentralisation, in Anbetracht unserer politischen und wirtschaftlichen Lage beschließen die Berliner Metallarbeiter nur für Lokalorganisationen, in welchen alle Branchen der Metallarbeiter vereinigt sind, einzutreten. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Wahl der Delegirten“ werden die Kollegen Hartmann, Gerisch, Klein, Unger und Gombert als Ver-

treter der Berliner Metallarbeiter gewählt. Da zum „Ber-schiedenen“ nichts Wichtiges vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung um 1 Uhr Nachts.

Die ordentliche Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfabriker tagte am Dienstag, den 22. April bei Holzmann, Andreasstr. 23, mit folgender Tagesordnung: 1. Vierteljährliche Abrechnung. 2. Abrechnung vom Stiftungsfest. 3. Der Streik bei Köhler. 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung stellt sich die Einnahme im ersten Vierteljahr auf 340,75 M., die Ausgabe auf 494,95 M., Bestand von 1889 384,45 M., bleibt jetzt ein Bestand von 180,85 M. Nachdem nun auch der zweite Punkt der Tagesordnung erledigt war und die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben; 2. sind auch anderen Fabriken ebenfalls 14 zu Streikbrechern geworden; 3. sind jetzt nur noch im Auslande 17 Kollegen; 4. fehlt es an Geld. Die letzten Wochen sind nur 6 resp. 4 Markt für die Verheiratheten, für die Revisoren den Bericht als richtig anerkannten, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „der Streik bei Köhler“ referirte der Vorsitzende. Derselbe äußerte sich folgendermaßen: Nachdem der Streik nun circa 13 Wochen anhält, war es unsere Pflicht, daß wir uns die Frage vorlegten, können wir den Streik noch länger aufrecht erhalten oder nicht; als Antwort könne daraus nur gegeben werden nein, denn 1. wird der Fabrikant, nachdem von den 114 Streikenden 18 zu Streikbrechern geworden, nicht mehr nachgeben;

Ueberwachungs-Kommission sind. 2. Jede Werkstätte hat mindestens alle 14 Tage Zusammenkünfte abzuhalten...

Berichtigung. In dem Bericht des Fachvereins der Tischler vom 23. April über die Versammlung vom 17. April bei Joel...

Weissenfer. In der hier am Sonntag, den 20. d. M. stattgefundenen öffentlichen Tischlerversammlung für Weissenfer und Umgegend...

Meister erklärt, daß die Beschlüsse für sie nicht bindend sein können, sie wollen denn doch lieber ihre alten Gesellen behalten...

Charlottenburg. Am Sonntag, den 20. April, tagte im Salon „Bismarckhöhe“ eine öffentliche Versammlung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter...

Schmiede Berlin und Umgegend. Große öffentliche Versammlung am Freitag, den 25. April...

Große öffentliche Versammlung sämtlicher in instrumentenbauenden beschäftigten Arbeiter, als da sind Tischler, Schlosser, Mechaniker...

Depeschen.

Hamburg, 24. April. Infolge Verbots der Postämter am 1. Mai...

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cassette beizubehalten...

Grosse öffentliche Versammlung der Lohgerber und Lederzurichter, sowie aller in dieser Branche beschäftigten Arbeiter...

Große öffentl. Brauer-Versammlung am Freitag, den 25. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Böhmischen Brauhauses“...

Große öffentliche Versammlung sämtlicher in den Industriehallen (Mariannenstraße 31-32) beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen...

Große öffentliche Versammlung sämtl. Seisenheder und Berufsgeoffen Berlins u. Umgegend am Sonntag, den 27. April, Vormittags 10 1/2 Uhr...

Gr. öffentliche Versammlung der Vergolder und Vergolderinnen am Montag, den 28. April, Abends 8 Uhr, in Feuerstein's großem Saal...

Nieder-Schönhausen. Sonntag, den 27. d. M., Nachm. 1 Uhr, im Restaurant Grossjean, Lindenstraße 25, große öffentliche Versammlung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter...

Grosse Versammlung aller Kartonnarbeiterinnen u. Arbeiter heute, Freitag, Abends 7 1/2 Uhr, in der „Königsbank“, Große Frankfurterstraße 117...

Achtung! Rohrleger! Die Delegierten sämtlicher Werkstätten werden hiermit dringend aufgefordert...

Allen Herren Interessenten zur gefälligen Nachricht! Da die Protokolle vom deutschen Wäcker-Kongress...

Große öffentliche Versammlung der Hausdiener. Freitag, den 25. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstraße Nr. 75. I.

Das Arbeitsnachweissbureau des Verbandes der Vergolder, Goldleistenarbeiter und Berufsgeoffen (Zentrale Berlin) befindet sich Schillingstraße 30a...

Central-Kranken- u. Begräbnis-Kasse der Sattler u. Berufsgeoffen. C. S. 64 „Hoffnung“ am Sonnabend, den 26. April, Abends 8 1/2 Uhr...

Große öffentliche Versammlung des Fachvereins der Kernmacher und verwandten Berufsgeoffen Berlins und Umgegend...

100 Papageien, junge graue, tadellos und zahm von H. 15.- an, grüne, sprechende und zahm von 30 Mark an bis Sonntag zu verlaufen Georgenstraße Nr. 21, Neholt's Hotel.

Danksagung. Allen Freunden und Bekannten meines Mannes und Vaters...

Steyppeder Fabrik Emil Lefevre Berlin, Oranienburgerstraße 117. Größte Auswahl!...

Glaserei, Spiegel- und einrahmung. Verkauf von Bildern...

Zum 1. Mai. Der wahre Nr. 98. Fenster, möbl. Zimmer...

Arbeitsmarkt. Rixdorf, Prinz Handwerker...